

N Tausch-System **n**achrichten Deutsches Tauschring-Archiv

Nr. 5 / Febr. 99

Preis: 5 DM

“Brauche ich das wirklich?”

Die Kommerzialisierung
unserer Wünsche



LETS make it better

Kassel: Erfahrungsaustausch mit
LETSlern aus Großbritannien

Abonnement

Die TSN erscheinen sechsmal im Jahr zum Einzelverkaufspreis von 5,00 DM.

Tauschsysteme können die TSN kostenfrei beziehen, sie können sich aber mit DM oder Verrechnungseinheiten an den Kosten beteiligen. Dabei ist auch eine Mischung aus beidem möglich. Einzige Bedingung: Jedes Tauschsystem, das regelmäßig die Zeitung beziehen will, muß einmal jährlich die Teilnahmebedingungen und jedes halbe Jahr eine aktuelle Marktzeitung an das deutsche Tauschring-Archiv schicken. Au-

ßerdem sollten regelmäßig tauschringrelevante Informationen gegeben werden.

Tausch-System-Mitglieder bezahlen für das Abonnement: 30,- DM im Jahr oder 10,- DM + Restwert in Verrechnungseinheiten. Ist die Verrechnungseinheit an der DM orientiert (1:1) sind das 20 Verrechnungseinheiten. In Zeitwährung kommen zu den 10,- DM Verrechnungseinheiten im Wert von einer Stunde dazu.

Nicht-Mitglieder eines Tausch-Systems bezahlen für ein Jahres-Abo 40,- DM.

Förder-ABO für 100,- DM. Bei DM-orientierten Tauschringen sind das 100 Verrechnungseinheiten, in Zeitwährung sind es Verrechnungseinheiten im Wert von 5 Stunden.

Herausgeber:
Sozialagentur E. Kleffmann
Deutsches Tauschring-Archiv
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen

Tel. 05404/72400
Fax: 05404/4822
E-Mail: privatier@T-Online.de

V.I.S.D.P.:
Klaus Kleffmann

Bankverbindung:
Sozialagentur E. Kleffmann
Postbank Dortmund
BLZ 440 100 46
Ktnr. 173 520 461

Redaktion/Layout:
Ingo Leipner

Impressum

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingeschickte Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.

Auflage: 700

Copyright: Nachdruck nur mit Genehmigung der Sozialagentur E. Kleffmann. Einzige Ausnahme: Tauschringen ist der Nachdruck jederzeit gestattet, wir bitten aber um ein Belegexemplar und telefonische Rücksprache.

Schwererer Brocken?



Klaus Kleffmann

Liebe Leserin, lieber Leser,

zwei Schwerpunkte haben wir in dieser Ausgabe: Den zweiten Teil des Artikels von Bernd Senf über die „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ (WEG) muten wir Ihnen zu. Einen „schweren Brocken“, viel Text - und schwer zu verdauen. Aber die WEG ist auch nicht leicht zu verdauen. Deshalb finden wir es wichtig, diesen Text in voller Länge zu bringen. Die Tausch-System-Nachrichten wollen keine Durchschnittszeitung sein, die mit drei Zeilen und vier Bildern Realität auf ein gefälliges Abziehbild reduziert. Unser Anspruch ist höher: Wir wollen in voller Ausführlichkeit informieren, wenn wir es für nötig halten.

„**Brauche ich das wirklich?**“ - so lautet die Überschrift unserer Titelseite. Mit diesem Thema wollen wir eine bestimmte Diskussion anstoßen: die Wertediskussion. Auf diese Weise wollen wir anregen, darüber nachzudenken, wie wir leben und wie weit wir uns inzwischen vom ‚wirklichen Leben‘ entfernt haben. Mit diesem Beitrag wollen wir zum eigentlichen Kern der Tauschbewegung vorstoßen. Die Diskussion über Werte und Inhalte unseres gesellschaftlichen Lebens, die Ethik und Moral der Arbeitsgesellschaft. Gerade in unserer Zeit ist es beson-

ders wichtig, sich damit zu beschäftigen, was nichts mit Moralin und Jammern über den „allgemeinen Sitten- und Werteverfall“ zu tun hat.

Denn die Werte unseres Lebens sind oft ausschließlich an Erwerbsarbeit und Geldeinkommen gekoppelt. Viele Menschen definieren ihren ge-



sellschaftlichen ‚Wert‘ über das Einkommen. Gleichzeitig erleben wir einen gnadenlosen Abbau von Arbeitsplätzen und eine Welle der Gewinnmaximierung.

Was sollen die Menschen machen, wenn keine Möglichkeiten zur Teilhabe mehr vorhanden sind? Welche Möglichkeiten haben sie, an der Gesellschaft teilzunehmen? Wie können sie ein ‚sinnvolles‘ Leben führen, wenn ihnen dessen Sinn und Grundlage entzogen wird?

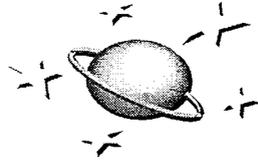
Zu diesen Themen wünschen wir uns einen regen Gedankenaustausch!

Laßt ihn uns beginnen!

Ihr Klaus Kleffmann

Funksprüche der Basis

“CPU II, bitte kommen...”



Ähnlichkeiten mit lebenden Personen lassen sich nicht vermeiden und sind beabsichtigt

Funkspruch an Raumschiff “Couch Potatoe II”: “Orga-Team, bitte kommen; Orga-Team, bitte kommen - we have a problem.” Kosmisches Rauschen als Antwort. “Orga-Team, bitte kommen, Orga-Team bitte kommen ...” - Erneut kosmisches Rauschen. “Die haben wohl wieder den Empfänger abgestellt, um in Ruhe einsame Entscheidungen zu treffen”, raunt der Funker seinem Kollegen zu und setzt zum dritten Mal seinen Funkspruch ab, jetzt mit Erfolg: “Wer wagt es, unseren Orbit zu stören?”, raunzt es zurück aus himmlischen Höhen.

“Orga-Team, die Basis würde gerne wissen, wie Ihr aus kosmischer Distanz Beschlüsse faßt, und zwar in irdischen Tauschring-Angelegenheiten. Bitte schnelle Antwort, da die Basis langsam ungeduldig wird!”

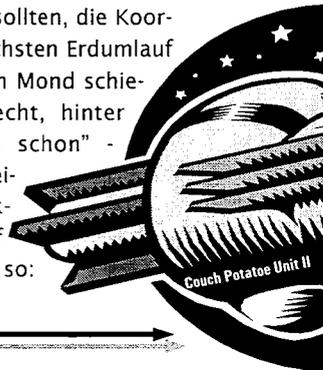
Drei Wochen später: “Hier CPU II, hier CPU II. Nach intensiven Beratungen ergeht folgende Mitteilung an

das Tauschring-Volk, das ohne Hilfe von oben völlig verloren wäre. Vollversammlungen sind bürokratischer Unsinn, wichtige Entscheidungen können nur basisdemokratisch getroffen werden, und zwar auf CPU II.



Gibt es einen Dissens im Orga-Team, entscheidet der Chef, der hier draußen täglich vom Strahl göttlicher Weisheit getroffen wird. Ende der Mitteilung, weiterarbeiten!”

“Siehste”, meint der Funker zu seinem Kollegen, “mit reiner Fragerei kommt man hier nicht weiter - ob wir mal vergessen sollten, die Koordinaten für den nächsten Erdumlauf durchzugeben? Zum Mond schießen geht ja schlecht, hinter dem leben sie ja schon” - “Versuch es mit einem neuen Funkspruch”, sagt darauf der Kollege, “etwa so:



Orga-Team, die Basis wird bald das Weltraum-Programm zusammenstreichen. Kein Talent mehr für den nächsten Flug zum Mars, keine Start-erlaubnis mehr!" - "Ob das Wirkung zeigt?", überlegt der Funker und setzt sich an die Sende-Anlage: "CPU II, bitte kommen, CPU II bitte kommen ..."

Fünf Wochen später: "Hier CPU II, hier CPU II. Nach intensiven Beratungen ergeht folgende Mitteilung an das Tauschring-Volk, fristend in selbstverschuldeter Unmündigkeit: Der göttliche Strahl der Weisheit läßt unseren Chef immer die richtigen Entscheidungen treffen. Also: Der Flug zum Mars dient intergalaktischen Tauschbeziehungen, kein Talent ist dafür verschwendet und ..." Der Funker stellt die Frequenz auf "Radio Sunshine" und meint zu seinem Kollegen: "Jetzt haben sie auf ihrer fliegenden Fernsehcouch den Mund zu voll genommen. Von wegen unmündig! Wir müssen den Tauschring einfach selbst in die Hand nehmen. Die da oben bekommen ein lebenslanges Bleiberecht auf CPU II - mit regelmäßiger Kartoffel-Chip-Versorgung. Und wir hier unten machen uns an die Arbeit!"

Ingo Leipner

couch potatoe, englisch: Mensch, dessen Lebensinhalt im Kartoffel-Chip-Essen vor der Glotze besteht.

Inhalt

- S. 6 **Titelgeschichte:**
"Brauche ich das wirklich?"
- S. 16 BAG: Findungsprozeß in München
- S. 18 Seminar: "Medienarbeit von Tauschringen"
- S. 20 INWO-Kongreß:
"GELD entMACHTen"
- S. 24 Neues TSN-Projekt:
Überregionale Marktzeitung
- S. 26 **Werte-Erhaltungs-Genossenschaft:**
"Grobe Täuschung und Verdummung"
- S. 30 Denkanstoß: Diktatur des Lächelns
- S. 41 Bundesweites TR-Treffen: "Wi daun wat"
- S. 50 "LETS make it better": Englische LETSler zu Besuch in Kassel
- S. 54 Kontakte, Informationen
- S. 56 Cartoon

Tausch-System-Nachrichten
Nr. 5 / Februar 99

Titelthema

“Brauche ich das wirklich?”

Plädoyer für neue Werte: Entkommerzialisierung oder die Wiederaneignung der Wünsche

von Gerhard Scherhorn

Die freie Marktwirtschaft lebt in erster Linie vom Geschäft. Kaufen und Verkaufen um des lieben Vorteils Willen. Dabei bleiben die zwischenmenschlichen Beziehungen genauso auf der Strecke wie die ureigensten Wünsche und Sehnsüchte der Menschen. Schnell verblasen Werte wie Freundschaft und Gesundheit oder Kreativität und moralische Verantwortung angesichts materieller Vorteile. Das Privateigentum verdrängt die Ethik und den Gemeinsinn. Was können wir dagegen tun?

Kommerzialisierung nennt man die Regelung des gesellschaftlichen Zusammenlebens durch ökonomische Vertragsbeziehungen zwischen Individuen. Sie definiert die Eigentumsrechte der Marktteilnehmer, befreit die Austauschbeziehungen von sozialen Rücksichten und schafft so die Voraussetzung dafür, daß der Markt private Güter effizient produzieren kann. Anfangs auf wenige Marktteilnehmer und Tauschbezie-

hungen beschränkt, hat die Kommerzialisierung seit dem 18. Jahrhundert immer mehr Lebensbereiche erfaßt. Der Prozeß der fortschreitenden Ausbreitung des Marktprinzips geht auch heute noch unverändert weiter, hat aber inzwischen eine derartige Ausbreitung und Gewalt erreicht, daß die negativen Aspekte der Kommerzialisierung unübersehbar geworden sind. Es sind drei Aspekte:

Erstens werden menschliche Beziehungen auf kommerzielle Transaktionen reduziert, das heißt auf die vertraglichen Beziehungen zwischen Käufer und Verkäufer, Gläubiger und Schuldner, Arbeitgeber und

Die Verkümmierung zwischenmenschlicher Beziehungen

Arbeitnehmer, in denen keine anderen Verpflichtungen gelten als die, die im Vertrag geregelt sind. Wie vieles dabei ausgeklammert wird, kann man sich klarmachen, indem man kommerzielle Transaktionen mit ihrem nichtkommerziellen Gegenstück vergleicht, mit dem informellen Geben und Nehmen in Familie oder Nachbarschaft, unter Freunden oder für eine gute Sache, das ja auch nicht ohne Gegenseitigkeit ist, aber stets in Ansehung der Person oder der Sache geschieht, in Anerkennung persönlicher oder moralischer Verpflichtungen, in Abwägung von Würdigkeit oder Bedürftigkeit, kurz: im Rahmen ganzheitlicher menschlicher Beziehungen.

Diese werden zurückgedrängt, wenn die Beziehungen zu unseren Mitmenschen kommerzialisiert werden - wenn nur noch die Höhe des Preises oder die Qualität des Produkts darüber entscheidet, bei wem

man kauft; wenn die persönliche Zuwendung zu Kindern immer mehr durch gekaufte Waren oder Dienstleistungen ersetzt wird; wenn die Bereitschaft zur Nachbarschaftshilfe zusehends schwindet, weil jeder damit beschäftigt ist, sein eigenes Geld zu verdienen und auszugeben. Der Prozeß der Kommerzialisierung reduziert die Beziehungen zwischen den Beteiligten auf den kommerziellen Austausch und damit auf die Verfolgung des Eigeninteresses, erschält nach und nach alle Einschränkungen, Bindungen, Rücksichten, Verantwortlichkeiten von ihnen ab wie man von einem Ast die Blätter, die Zweige, die Rinde entfernt, um ihn auf das blanke Holz zu reduzieren.

Wenn aber die Beziehungen zwischen den Menschen auf den Austausch von individuellen Vorteilen

Der Ausverkauf der Wünsche

reduziert werden, wenn die Wünsche der Menschen sich am Haben orientieren statt am Sein, wenn die menschliche Fähigkeit zu mitfühlendem und gemeinsamem Handeln brachliegt, so kommt das einer Reduktion des Menschen gleich, einer Abspaltung von Emotionen und Bindungen, einem Einschrumpfen der Fähigkeit, die Signale des eigenen

“Die Wünsche der Menschen werden von den Gütern geformt, sie orientieren sich an deren Eigenschaften, wie beispielsweise an der Geschwindigkeit und am Komfort der Autos; um die Attraktivität und Verwendungsfähigkeit der Güter zu steigern, wird auch deren Umfeld (Straßen, Dienstleistungen, Zubehör) immer weiter an sie angepaßt; das vermehrt die Anzahl der Tätigkeiten, die mit Hilfe der Güter ausgeführt werden können, und setzt die Tätigkeiten herab, die man ohne deren Hilfe ausführen kann. ”

Organismus unverzerrt zu empfangen und vertrauensvoll zu befolgen.

Zweitens werden menschliche Tätigkeiten mit wirtschaftlichen Gütern besetzt, das heißt mit gekauften Waren und Dienstleistungen, und passen sich an diese an, wie Wolfgang Sachs es am Beispiel des Automobils beschrieben hat. Die Wünsche der Menschen werden von den Gütern geformt, sie orientieren sich an deren Eigenschaften, wie beispielsweise an der Geschwindigkeit und am Komfort der Autos; um die Attraktivität und Verwendungs-

fähigkeit der Güter zu steigern, wird auch deren Umfeld (Straßen, Dienstleistungen, Zubehör) immer weiter an sie angepaßt; das vermehrt die Anzahl der Tätigkeiten, die mit Hilfe der Güter ausgeführt werden können, und setzt die Tätigkeiten herab, die man ohne deren Hilfe ausführen kann. So werden die Wünsche und Interessen der Konsumenten immer mehr an gekaufte Güter gebunden.

Um es in den Begriffen eines vergesenen deutschen Nationalökonomens zu sagen: Die Bedürfnisse orientieren sich zunehmend an „Äußerer Gütern“ wie Auto, Kleidung, Urlaubsreise, die dadurch zum Selbstzweck werden, während ihr menschengemäßer Sinn doch darin bestehen sollte, den „inneren Gütern“ zu dienen, auf die es uns

Die Verdrängung des Gemeinsinns

eigentlich ankommt - der Gesundheit beispielsweise, der Freundschaft, dem Familienglück, der beruflichen Kompetenz, dem kreativen Geschick, der moralischen Verantwortung, der politischen Partizipation.

Drittens werden öffentliche Güter durch private verdrängt. So hat das Selbstwerden der Menschen in ei-

ner langen Entwicklung, die hierzu-
lande bis ins Mittelalter dauerte,
immer mehr von der vormals ge-
meinsamen Nutzung der natürli-
chen Mitwelt abgelöst durch das
Privateigentum am Boden, am Was-
ser und an dem Lehen darauf und
darin, bis schließlich nur die All-
mende, die von allen beanspruch-
bare Gemeindewiese, übriggeblie-
ben war. Da aber mit der Tradition
der gemeinsamen Nutzung der Na-
tur auch die gesellschaftlichen Re-
geln und Normen verschwanden,
die die Menschen vormals dazu an-
gehalten hatten, mit den gemeinsa-
men Nahrungsgrundlagen sorgsam
umzugehen, gab es nun keine mora-
lischen Restriktionen mehr, die die
einzelnen davon abgehalten hätten,
die Allmende über Gebühr für sich
in Anspruch zu nehmen. So wurde
sie ständig überweidet, und man
kam überein auch diesen letzten
Rest an Gemeineigentum abzuschaf-
fen.

Der Vorgang ist modellhaft. Die
Kommerzialisierung entzieht öffent-
lichen Gütern die Existenzgrund-
lage, indem sie es zunehmend als
normal erscheinen läßt, daß jeder
der Maxime folgt, aus Transaktio-
nen ein Maximum an persönlichem
Nutzen zu ziehen. Die sozialen Nor-
men, die vorher den Zugang zu den
öffentlichen Gütern gesichert ha-
ben, werden dadurch untergraben -
nicht weil es unzumutbar wäre,

Immaterielle Werte im Spiegel der Poesie

*“Der,
dem es etwas gibt,
mit mir wortlos eine Stunde,
ohne Grund,
in einer blühenden Wiese
zu sitzen,
der könnte wohl
mein Freund sein.”*

öffentliche Güter zu haben, die allen
zugänglich sind, sondern weil die
Kommerzialisierung die Bereitschaft
verdrängt, für sie Verantwortung zu
übernehmen. Später beklagt man
den Verlust der Annehmlichkeiten,
die im freien Zugang lagen. Denn
die Kommerzialisierung und die mit
ihr verbundene Exklusivität des Zu-
gangs schränkt für alle außer den
Eigentümern die Bewegungsfreiheit
ein, und das stellt sich dann als ein
Ergebnis heraus, das der Summie-
rung der einzelnen Wünsche gar
nicht entspricht.

Es wird dennoch hingenommen, weil
die private Verfügung über Ressour-
cen das Angewiesensein auf soziale
Beziehungen reduziert hat, und weil
dadurch die existentielle Bedeutung

des Zusammenarbeitens an gemeinsamen Aufgaben - kurz: des Teilens - geschwunden ist, die doch die Evolution des Menschen stärker geprägt hat als irgendetwas anderes.

rhetorisch stellt, sondern in allem Ernst.

Denn selbstbestimmt kann nur eine Entscheidung sein, deren Unterlassen man ernsthaft erwogen hat. Das

Wenn aber die Beziehungen zwischen den Menschen auf den Austausch von individuellen Vorteilen reduziert werden, wenn die Wünsche der Menschen sich am Haben orientieren statt am Sein, wenn die menschliche

„ Die Entkommerzialisierung beginnt deshalb mit dem Bestreben, wieder freien Zugang zu den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen zu haben. Man kann diesen Zugang finden, wenn man sich bei einem neu auftretenden Wunsch die Frage „Brauche ich das wirklich?“ nicht nur rhetorisch stellt, sondern in allem Ernst. ”

erfordert einiges Bemühen. Beispielsweise das Warten, ob der zu überprüfende Wunsch nach einigen Tagen unwichtig geworden ist. Dann Fragen wie diese: „Wie wird es sich auswir-

ken? Was wäre, wenn ich es nicht bekäme? Wozu will ich das, welchen Gewinn verheißt es mir, und ist dieser Gewinn das, was ich wirklich will? Was ich wirklich will, wie ich eigentlich sein will - das klingt vielleicht nach einem Kreisen in sich selbst, nach einer egozentrisch entarteten, mißverstandenen Selbstverwirklichung. So ist es nicht gemeint. Zwar hat die Kommerzialisierung in der Tat viele Menschen derart reduziert, daß Selbstverwirklichung heute oft in einem egoistisch-hedonistischen Sinne verstanden wird, was den Begriff für viele bereits diskreditiert

ken? Was wäre, wenn ich es nicht bekäme? Wozu will ich das, welchen Gewinn verheißt es mir, und ist dieser Gewinn das, was ich wirklich will?

Was ich wirklich will, wie ich eigentlich sein will - das klingt vielleicht nach einem Kreisen in sich selbst, nach einer egozentrisch entarteten, mißverstandenen Selbstverwirklichung. So ist es nicht gemeint. Zwar hat die Kommerzialisierung in der Tat viele Menschen derart reduziert, daß Selbstverwirklichung heute oft in einem egoistisch-hedonistischen Sinne verstanden wird, was den Begriff für viele bereits diskreditiert

Die Entkommerzialisierung beginnt deshalb mit dem Bestreben, wieder freien Zugang zu den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen zu haben. Man kann diesen Zugang finden, wenn man sich bei einem neu auftretenden Wunsch die Frage „Brauche ich das wirklich?“ nicht nur

*“Denn wann immer Menschen sich gefragt haben, welches die elementaren Freuden des Lebens sind, also das, was das Leben lebenswert macht und ihm Sinn gibt, sie haben zu allen Zeiten die Antwort gefunden, daß man, wenn einmal das Lebensnotwendige gesichert ist, **Glück und Erfüllung** nicht im Erwerb und Besitz von noch mehr materiellen Gütern findet, sondern in den das Ich transzendierenden Erfahrungen, die das wahrhaft Befriedigende an menschlichen Beziehungen, an selbstbestimmten Aktivitäten, an immateriellem Erleben und an der **Muße** ausmachen. Daß wir das verlernt haben, liegt an der Kommerzialisierung unserer Wünsche. Sie behängt die materiellen Güter mit Symbolen für Geselligkeit, Aktivität, Erleben und Muße und bringt uns dazu, die Symbole mit dem Leben zu verwechseln, von ihnen **Erfüllung und Sinn** zu erwarten und die Enttäuschung darüber, daß diese Erwartung nicht erfüllt wird, mit noch reizstärkerer Konsumsymbolik zu betäuben.”*



wir darauf bestehen, daß es in der Entkommerzialisierung um die Wiedererlangung der Fähigkeit geht, das eigene Selbst im Einklang mit der Mitwelt zu verwirklichen, im idealen Falle im Einklang mit dem Ganzen der Natur.

Denn es zeugt von gespaltenem Denken, anzunehmen, der Mensch könne sein Selbst isoliert von seiner Mitwelt verwirklichen - auf diese Weise kann er es nur zerstören, und die Mitwelt dazu. Wir haben die Freiheit zu diesem Zerstörungswerk, aber das ändert nichts daran, daß wir als Gattung wie als einzelne auf das Miteinander angelegt und auf verantwortliches Handeln angewiesen sind.

Die Konsequenz daraus ist, daß man den Zugang zu seinen elementaren Gefühlen und Wünschen nicht mit der Frage "Was kann die Welt für mich tun?" suchen soll, sondern mit der Frage "Wozu bin ich auf der Welt, was kann ich für sie tun?" Einen Sinn in unserem Leben erfahren wir erst, wenn unser Menschsein "über sich selbst hinausweist auf etwas, das nicht wieder es selbst ist". Ich habe diese existentielle Bedeutung der Transzendenz in der Erforschung der Kaufsucht bestätigt gefunden. Kaufsucht ist ein extremer Endpunkt der Kommerzialisierung, die Reduktion des Menschen

auf eine Abhängigkeit vom Kaufen privater Güter, die zugleich ichbezogen und fremdbestimmt ist. Kaufsüchtige haben den Zugang zu der elementaren Quelle ihrer Wünsche verloren, die mitweltbezogen und selbstbestimmt ist. Sie können aus der Abhängigkeit nur herauswachsen, wenn sie den Zugang zu-

Sich mit anderen Menschen wohlfühlen

rückgewinnen. Darin liegt ein instruktives Beispiel für die Wiederaufneigung der Wünsche; ich möchte es kurz skizzieren.

Zum Prozeß des Herauswachsendens gehört erstens, daß man lernt, sich mit anderen Menschen wohlfühlen, das heißt gern mit ihnen umzugehen und auf sie einzugehen, Gesellschaft nicht ermüdend oder beängstigend zu finden, sondern belebend und ermutigend. Es geht dabei nicht darum, in einer sozialen Nische, einer Zweierbeziehung zum Beispiel, Zuflucht zu finden, sondern eine Vielfalt von freien, offenen, befriedigenden Beziehungen zu knüpfen, die einem helfen, den Sinn für Empathie wiederzubeleben, den die Kommerzialisierung verkümmern ließ, den Sinn für das Mitfühlen, Teilen und Kooperieren.

Zweitens gehört dazu, daß man

lernt, in selbstbestimmten Aktivitäten Erfüllung zu finden. Damit sind nicht nur Tätigkeiten gemeint, die man allein ausführt, sondern auch soziale Aufgaben. Es kommt darauf an, Herausforderungen anzunehmen, Fähigkeiten zu üben und weiterzuentwickeln, Kompetenz zu erwerben. Je bedeutsamer solche Aktivitäten für die eigene Existenz, desto mehr strahlen die in ihnen entstehenden Empfindungen von Kompetenz, Einfühlung und Freude am Wachsen auf andere Lebensbereiche aus.

Das dritte Lernziel ist die Freude an immateriellem Erleben, die aus der achtsamen, konzentrierten Wahrnehmung und Verarbeitung resultiert. Dabei kann es ebensogut um das Erleben eines anderen Menschen oder des eigenen Körpers wie um das Erleben von Kunst oder Natur gehen. Immateriell nenne ich ein Erleben dann, wenn die Befriedigung nicht auf der Ausstattung mit materiellen Gütern beruht, sondern auf dem aktiven, produktiven, selbstbestimmten und das Selbst erweiternden Einsatz des eigenen Bewußtseins. In solchem Erleben stärkt sich der Sinn für die Bezogenheit auf die Mitwelt und für das Einssein mit dieser.

Die drei Lernschritte ermöglichen einen vierten. Man lernt, sich auch mit sich selbst wohlzufühlen, das

Zum Autor:

Gerhard Scherhorn, geboren 21.2.1930 in Hannover; Studium der Wirtschaftswissenschaften; Professor der Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg 1966-1975; Rektor der Hochschule für Wirtschaft und Politik 1971-1973 Professor für Konsumtheorie und Verbraucherpolitik an der Universität Hohenheim seit 1975. Jetzt Leiter der Arbeitsgruppe ‚Neue Wohlstandsmodelle‘ am Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt und Energie. Er war unter anderem Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Mitglied des Verbraucherbeirates beim Bundesminister für Wirtschaft, und Mitglied des verbraucherpolitischen Beirats beim Senator für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft in Hamburg.

Alleinsein genießen zu können, nicht ständig mit Arbeit oder mit Konsum beschäftigt sein zu müssen, kurz: den Sinn für Einkehr und Muße. Denn Muße ist der Weg zu den primären Erfahrungen im Gegensatz zu den sekundären, „mit denen unser Bewußtsein ständig gefüllt wird; Muße ist der Weg „zu den Quellen der eigenen Kraft“. Empathie, Kompetenz, Bezogenheit und Muße sind Schlüssel zur Wiederauflösung der Wünsche. Das scheint die Erfahrung mit Süchtigen zu beweisen, es ist aber auch intuitiv

begreifbar. Denn wann immer Menschen sich gefragt haben, welches die elementaren Freuden des Lebens sind, also das, was das Leben lebenswert macht und ihm Sinn gibt, sie haben zu allen Zeiten die Antwort gefunden, daß man, wenn einmal das Lebensnotwendige gesi-

Die Verantwortung für das Ganze

chert ist, Glück und Erfüllung nicht im Erwerb und Besitz von noch mehr materiellen Gütern findet, sondern in den das Ich transzendierenden Erfahrungen, die das wahrhaft Befriedigende an menschlichen Beziehungen, an selbstbestimmten Aktivitäten, an immateriellem Erleben und an der Muße ausmachen. Daß wir das verlernt haben, liegt an der Kommerzialisierung unserer Wünsche. Sie behängt die materiellen Güter mit Symbolen für Geselligkeit, Aktivität, Erleben und Muße und bringt uns dazu, die Symbole mit dem Leben zu verwechseln, von ihnen Erfüllung und Sinn zu erwarten und die Enttäuschung darüber, daß diese Erwartung nicht erfüllt wird, mit noch reizstärkerer Konsumsymbolik zu betäuben.

Zur Entkommerzialisierung tragen Konsumenten schon als einzelne bei, wenn Sie sich dieser Tendenz auch nur partiell versagen und sich

von ihrer eigenen Wahrnehmung für das leiten lassen, was dem Leben Sinn gibt. Sie tragen etwas Zusätzliches bei, wenn sie sich in Gruppen zusammenfinden, um sich gegenseitig in ihrem Handeln zu bestärken. Denn kollektive Aktionen zugunsten immaterieller Güter, auch wenn sie ausschließlich den Beteiligten zugutekommen, sind als solche bereits Beiträge zur Entkommerzialisierung. Ein dritter Beitrag entsteht, wenn Gruppen nach außen wirken, sich für ihre Erkenntnisse aktiv einsetzen, diese anderen vermitteln, andere gezielt auf Möglichkeiten verantwortlichen Handelns hinweisen.

Alle drei Beiträge sind wichtig, besonders aber der dritte. Entkommerzialisierung ist letztlich die Sorge dafür, daß die privaten Transaktionen „sich in Lebensverhältnisse einbetten lassen, von deren Intaktheit es abhängt, ob sie überhaupt einen Nutzen haben können“. Das bedeutet natürlich nicht Aufhebung des privaten Wirtschaftens, sondern dessen Begrenzung auf die Fälle, in denen der kurzfristige individuelle Vorteil mit den langfristigen Interessen der Individuen und der Mitwelt übereinstimmt. Bei Tempo 130, bei der Einwegverpackung, beim gegenwärtigen CO₂-Ausstoß fehlt diese Übereinstimmung. Sie kann nur hergestellt werden, wenn die Gesellschaft durch-

Arbeitsgemeinschaft Bundesdeutsche Tauschsysteme (BAG) “Findungsprozeß” in München

Suche nach gemeinsamer Arbeitsgrundlage

Am 22./23. Januar fand in München ein neuerliches Treffen der ARBEITS-GEMEINSCHAFT BUNDES-DEUTSCHE TAUSCHSYSTEME (BAG) statt. Vertreten waren aus der Kerngruppe Klaus Kiene (Bielefeld), Klaus Kleffmann (Osnabrück), Ljiljana Lapu-Fiedler (Wetzlar), Klaus Reichenbach (Kassel), Elisabeth Hollerbach (München), als Gäste Heinrich Haußmann (Nürnberg), Gabi Jentsch (München), Carmen und Roberto Iacone (Landsberg) sowie Ingo Leipner (Schriesheim).

Was in allen Orga- und Arbeitsgruppen vor Ort immer wieder ansteht, um gemeinsam arbeitsfähig zu werden, spiegelt sich auch in dieser Gruppe wider: zunächst ein Findungsprozeß, in dem sich die Mitglieder aufeinander einspielen müssen. Auch in München sind dazu offene, vertrauensbildende und konstruktive Beiträge geleistet worden, so daß sich fortschreitend gute Arbeitsstimmung ausbreitete.

Neben Fragen zur Selbstorganisation und arbeitstechnischen Voraussetzungen, die schon in Bielefeld ausführlich behandelt wurden und in eine schriftliche Vorlage für ein zukünftiges Procedere mündeten, ging es dann vor allem um Tauschsysteme (TS) im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang. TS sind Teil einer sozialen, ökologischen und



ökonomischen Neuorientierung, bieten Antworten auf Defizite der Gesellschaft und sollten in diesem Selbstverständnis mit anderen Gruppierungen zusammenwirken, um Kräfte zu bündeln. Wo gibt es schon Vernetzungen und Zusammenarbeit mit anderen Initiativen, Selbsthilfegruppen, Bürgerbewegungen, Agenda 21, wo gibt es gemeinsame Projekte bezüglich New Work oder Neubewertung von Arbeit, lokaler Ökonomie?

Die Themen "Neue Arbeit" und "Subsistenz" sollen Schwerpunkte auf dem nächsten bundesdeutschen Tauschringtreffen in Rostock werden. Innerhalb der BAG wollen sich einige und zur Vorbereitung auf Rostock werden sich alle damit auseinandersetzen.

Die Arbeit in der BAG, soll sie die Idee der Tauschbewegung fördern und voranbringen, ist nur möglich durch einen erheblichen Zeit- und

Idee der Tauschbewegung fördern

Arbeitseinsatz der Mitglieder. Sie braucht aber darüber hinaus auch regen Austausch mit allen Tauschsystemen und vor allem deren Unterstützung, damit alle von der Arbeit profitieren können. Bitte schreibt uns, meckert oder macht Vorschläge, gebt uns Eure Infos weiter!

Für die BAG, Elisabeth Hollerbach

Anmerkung der Redaktion:

An dieser Stelle wird ab dieser Ausgabe die BAG regelmäßig über ihre Aktivitäten berichten. Denn Transparenz und Offenheit sollten auch die Prinzipien der BAG-Arbeit sein.

Termine der BAG:

Nächstes Arbeitstreffen: 7. / 8. Mai 1999 in Kassel. Verbindliche Anmeldungen bis zum 12.4.1999 an die Zeitbörse, Kölnische Str. 99, 34119 Kassel. Auch wer bisher nicht in der AG aktiv war, kann teilnehmen. **Voraussetzung:** Man sollte sich vorher mit Hilfe der Protokolle informieren, damit eine konstruktive Mitarbeit möglich wird (Protokolle und andere Informationen können mit der Anmeldung angefordert werden).

Die beiden nächsten Termine sind der 25. / 26. Mai und der 19. / 20. November 1999. Als Orte der Arbeitstreffen sind vorgesehen: Butzbach und Nürnberg.

Die BAG ruft die deutschen Tauschsysteme zur Teilnahme an der Woche der Bürgergesellschaft vom 8.-23. Mai 1999 auf. Nähere Informationen dazu bei Elisabeth Hollerbach, LETS Tauschnetz München, Ligsalzstr. 20, 80339 München, Telefon 089 / 54075684, Fax 54070718.

Seminar in Freudenstadt

KommuniAktion

und

KommuniKation

"Praktische Medienarbeit von Tauschringen"

Vom 5. bis 7. Februar 1999 fand in der Fritz-Erler-Akademie in Freudenstadt ein Seminar statt, um die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit deutscher Tauschringe zu verbessern. Die Veranstaltung unterstützte und bezuschusste die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung, etwa 30 Tauschringaktivisten aus dem gesamten Bundesgebiet nahmen teil.

Das Ziel, Idee und Praxis der Tauschringe durch eine professionellere Öffentlichkeitsarbeit voranzubringen, wurde durch Referate und Arbeitsgruppen angegangen. Nach der Anreise zum Abendessen stellten sich in einer ersten Runde die Referenten des Seminars vor: Klaus Reichenbach von der Zeitbörse Kassel, in der BAG zuständig für Öffentlichkeitsarbeit; Walter Sachs vom Tauschring "Tausch

Watt" in Bremen sowie Ingo Leipner von den "Tausch-System-Nachrichten". Am Freitag gab es eine Einführung in die Thematik: Anhand einiger konkreter Beispiele auf Video und Tonband zeigte Walter Sachs, wie sich der Bremer

Radioprogramm im Offenen Kanal

Tauschring in der Öffentlichkeit darstellt. Dort existiert zum Beispiel eine Radiogruppe, die regelmäßig im Offenen Kanal Programm macht. Klaus Reichenbach wies in seinem Statement darauf hin, daß erfolgreiche externe Öffentlichkeitsarbeit eine gute interne Kommunikation zwingend voraussetzt.

Am Samstag wurde in Arbeitsgruppen gearbeitet:

- "Mit der Kamera auf Du und Du" (Klaus Reichenbach): Interviewsituationen wurden vor der Kamera geübt und gemeinsam ausgewertet.
- "Rhetorik, Verhalten auf Pressekonferenzen und im Hörfunk" (Walter Sachs): Atemtechnik, Antworten auf knifflige Fragen und rhetorische Tricks standen in dieser Gruppe auf dem Programm.
- "Journalistische Schreibe" (Ingo Leipner): In dieser Gruppe ging es um konkrete Textarbeit, stilistische Feinheiten und interessante Articleinstiege.

Diese drei Themenbereiche standen für den professionelleren Umgang mit Fernsehen, Rundfunk und Printmedien. Am Sonntag wurden die Arbeitsgruppen gewechselt und die Ergebnisse in einer Schlußrunde bewertet. Einigkeit bestand darin, daß

Gute Ideen auch gut umsetzen

es sinnvoll ist, derartige Übungen im eigenen Tauschring fortzuführen. Eine gute Idee muß auch gut umgesetzt werden, KommuniAktion und KommuniKation bedingen sich wechselseitig.

bene, Tauschring Singen



Journalisten-Fragen können den Schweiß auf die Stirn treiben. Daher übten Klaus Reichenbach (Referent) und Regina Deschle, TR "Wi daun wat", geschicktes Argumentieren vor Mikrofon und Kamera (Bild). Auch andere Seminar-Teilnehmer riskierten den Sprung ins "Fernsehen", um mehr Selbstbewußtsein gegenüber kritischen Medien zu entwickeln.

Perspektiven-Kongreß

GELD

entMACHTen

Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung

von Beate Bocking (Tauschring "LOWI", Münster)

Heiß begehrt waren die 150 Plätze auf dem Kongreß "Geld entmachten", zu dem die "Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung" (INWO) und die Bildungseinrichtung für Demokratie, soziale Politik und Öffentlichkeit (bdö) nach Düsseldorf geladen hatten (30./31.1.99). Neben den beiden Hauptexponenten der Freiwirtschafts-Szene, Helmut Creutz und Margrit Kennedy, war der bekannte Kirchenkritiker Eugen Drewermann angekündigt. Noch am Samstagmittag mußten etliche Interessierte am Eingang der Jazz-Schmiede abgewiesen werden, konnten aber die Referate von Creutz und Drewermann über Videowand im angrenzenden Bürgerhaus Bilk verfolgen.

Zwei Begriffpaare zogen sich wie ein roter Faden durch die Tagung: "Verschuldung/Entschuldung" und "Individuum/System". Warum das Geld in unserem Wirtschafts- und Währungssystem eine solche Macht hat, legte Helmut Creutz anschaulich in seinem einführenden Vortrag dar. Die Gesamtverschuldung in der

Bundesrepublik Deutschland nimmt in einem rasanten Tempo zu. Sie ist heute (inflationsbereinigt) rund 23 x so groß wie 1950 - wohingegen das Bruttosozialprodukt in dieser Zeit "nur" auf das Siebenfache der Ausgangsgröße anstieg. Aus dem BSP müssen die überproportional wachsenden Schulden mit Zinsen bedient

werden. Da die Kapitalgeber immer den ersten Bissen des zu verteilenden Kuchens bekommen, ist klar, daß dieser Kuchen immer größer gebacken werden muß, wollen die anderen auch noch etwas davon abhaben. Also sind wir zum Wirtschaftswachstum verdammt, mit allen negativen Folgen für Mensch und Umwelt.

Täglich nehmen die Geldvermögen in unserem Lande um ca. 1,3 Mrd. DM zu - auf der anderen Seite stehen dieser Summe Schulden in gleicher Höhe gegenüber. Das Zins- und Zinseszins-System sorgt dafür, daß die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht. Zwar blieben wir von Verhältnissen wie in Südamerika noch verschont, so Creutz, aber eine ähnliche Entwicklung wie in den USA, wo der ganze Mittelstand ausgetrocknet werde, stehe uns hier auch bevor. Immer noch gibt es viele Menschen, die sich der Tatsache nicht bewußt sind, daß sie nicht nur Zinsen zahlen, wenn sie einen Kredit aufgenommen haben, sondern daß in allen Preisen, die sie zahlen, Zinsanteile enthalten sind, die letztendlich nur denjenigen 10% der deutschen Haushalte zugute kommen, die vom kapitalistischen Geldsystem profitieren. Abhilfe schaffe da nur ein gegen Null gehender Zins und eine andere Umlaufsicherung für das Geld.

Auch Eugen Drewermann sieht in unserem Wirtschaftssystem eine "Ökonomie der Ausbeutung". Unser Reichtum basiere wesentlich auf der Verelendung von zwei Dritteln der Menschheit. Es bringe allerdings nichts, zu sagen: "Du hast Schuld an der Ausbeutung der Dritten Welt." Dadurch würden nur nutzlos Schuld-

Der Kuchen muß immer größer werden

gefühle verbreitet, denn dabei würden zwei unterschiedliche Ebenen verwechselt. Individuelle Fragen müßten auf der individuellen Ebene, wirtschaftliche Fragen auf der wirtschaftlichen Ebene gelöst werden. In seinem Vortrag beschränkte er sich dabei weitestgehend auf die individuelle Ebene. Dabei vermittelte er als Theologe und Psychologe allerdings sehr interessante Denkansätze. Geld ist im Grunde der Reichtum der Armen. Ganze Lebenslügen werden darauf aufgebaut. Geld ist ein Fetisch, mit dem man die Probleme lösen will, die man als Mensch mit sich selber hat. In der Literatur habe sich Dostojewskij in "Der Jüngling" und in "Die Sanfte" eindrucksvoll dieses Themas angenommen.

Geld und Schuld hängen unmittelbar zusammen, denn Geld ist vom Ursprung her nichts anderes als ein

allgemein verwertbarer Schuldtitel. Gab ein Bauer einem anderen Bauern in einem Mangeljahr Saatgut und forderte er im darauffolgenden Überflußjahr nicht nur das Korn zu-

rück, sondern wollte er auch noch den Wertverlust erstattet haben, und wurde dann der Wert des Kornes abstrakt definiert, so war das die Geburtsstunde des Geldes wie des Zinses.

Geldscheine sind daher Schuldscheine, die weitergereicht werden können.

Jesus habe vor nichts und niemandem so sehr gewarnt wie vor dem Geld, so Drewermann, selbst vor dem Teufel nicht! Bei der sogenannten "Tempelreinigung" griff der friedliche Mann aus Nazareth zur Peitsche, weil er es nicht ertragen konnte, wie die Jerusalemer Hohepriester mit der Angst der Menschen vor Gott und vor dem eigenen Leben Geld scheffelten und den Gottesdienst in einen Geschäftsdienst verwandelten. Dabei hat er freilich sein Leben aufs Spiel gesetzt, denn mit seinem Vorgehen brachte er die wahren Interessen der Jerusalemer Priesterschaft in Gefahr. Jesus stellt

die Menschen vor die Wahl: Gott oder Mammon. Laut Drewermann spielt keine Vision bei Jesus eine größere Rolle als die der totalen Entschuldung des Menschen. Diese

“Was das Wirtschaftssystem betrifft, so ist Drewermann allerdings äußerst pessimistisch. Die Menschen hätten noch nie ein System von sich aus geändert. Mit dem Bug auf den Eisberg oder Maschinen stopp und Kurswechsel - beides sei verkehrt, wir befinden uns auf der Titanic!”

religiöse Idee läßt Drewermann für die Zukunft der Menschheit hoffen, denn sie ermöglicht ein menschlicheres Miteinander. Von Jesus kann man lernen, seinem

Mitmenschen völlig vorbehaltlos zu begegnen, ihn zu akzeptieren und zu verstehen. Was das Wirtschaftssystem betrifft, so ist Drewermann allerdings äußerst pessimistisch. Die Menschen hätten noch nie ein System von sich aus geändert. Mit dem Bug auf den Eisberg oder Maschinen stopp und Kurswechsel - beides sei verkehrt, wir befinden uns auf der Titanic!

Prof. Margrit Kennedy verbreitete glücklicherweise wieder Optimismus. Vor 17 Jahren durch einen Vortrag von Helmut Creutz auf die Geldproblematik aufmerksam gemacht, hat sie sich seitdem intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. Als Architektin und Städteplanerin hat sie immer wieder mit den

konkreten Folgen des Geldsystems zu tun: Sowie das Wort "Ökologie" auftauche, müsse die Wirtschaftlichkeit nachgewiesen werden - und ökologische Bauvorhaben rechnen sich fast nie. Ihr Fazit: "Eine ökologische und soziale Wirtschaftsweise läßt sich mit dem Zins- und Zinseszins-System nicht vereinen." Dieses System ließe sich auch

Hoffnungsschimmer am Horizont

nicht unter Kontrolle bringen. Versuche in dieser Richtung, wie sie z.B. der neue Bundesfinanzminister unternehme, müßten erfolglos bleiben.

Dennoch sieht Kennedy Hoffnungsschimmer am Horizont, z.B. in der Strategie des in Amerika lebenden belgischen Geld- und Wirtschaftsexperten Bernard Lietaer. Dieser ginge

zwar auch davon aus, daß sich das heutige System nicht verändern ließe, beschreibe aber in seinem Buch "The future of money", wie sich komplementäre alternative Systeme aufbauen ließen. Lokale Währungen lassen sich in Zukunft global vernetzen.

Nach den Arbeitsgruppen gab es am Sonntag ein Abschlußplenum. U.a. mit dem Beuys-Schüler Johannes Stüttgen, der in der Initiative Omnibus für Direkte Demokratie bereits eine konkrete, zukunftsweisende Alternative unterstützt. In München soll es ein Bürgerbegehren zu einem zinsfreien lokalen Geld geben. In Projekten wie diesem ergibt sich eine Schnittstelle zwischen persönlicher und wirtschaftlicher Ebene, zwischen Individuum und System. Die Teilnehmer des "Perspektiven-Kongresses" konnten also tatsächlich Zukunftsperspektiven gewinnen!

Positive Resonanz

"Sechsmal im Jahr soll ab jetzt die Zeitschrift Tausch-System-Nachrichten erscheinen. Schon die zweite Ausgabe (Juli 98) kommt mit ansprechendem Layout und spannendem Infomix daher. Ein Bericht über das bundesweite Tauschringtreffen in München und das Projekt zu den Wahlprüfsteinen sowie Konzepte für Tauschringnetzungen und vieles mehr gehören zum Inhalt.

Kleinanzeigen, über die Ferienwohnungen, Fahrräder Know How und vieles mehr zum Tausch angeboten werden, hinterlassen einen Eindruck einer attraktiven Tausch-Welt. Wichtiges Anliegen des Blattes: Vielfalt der Tauschringe überbringen und möglichst frei bleiben von dogmatischen Weltanschauungen. Kein Blatt der Freiwirtschaftsfans."

Die Zeitschrift "ö-punkte" in ihrer Herbst-Ausgabe 1998

Neues Projekt der TSN: **Mitmachen** zwischen **Rügen und Zugspitze!** Marktzeitung für ganz Deutschland

Auch wenn seit der letzten Ausgabe der TSN wenig Zeit vergangen ist, um alle Tauschfreudigen zu erreichen, starten wir dennoch die erste überregionale Marktzeitung. Wir werden sie dieses Jahr in jeder Ausgabe der Tausch-System-Nachrichten abdrucken. Die Verrechnung der überregionalen Tauschaktionen kann entweder über die jeweiligen Außenkonten der Tauschringe abgerechnet werden oder über den "Sozialen Ressourcen-Tauschring" sowie über jede andere Netzverrechnungstelle. Der "Soziale Ressourcen-Tauschring" wird in der April-Ausgabe der TSN ausführlich vorgestellt.

Wir hoffen, daß im Laufe der Zeit dieses Angebot auf große Resonanz stößt. In den zurückliegenden Monaten sind wir immer wieder aufgefordert worden, diesen Service einzurichten. Gleichzeitig besteht der starke Wunsch nach einer überregionalen Verrechnungszentrale.

Diese Wünsche wollen wir in diesem Jahr erfüllen. Wie immer in der Tausch-Landschaft gehören zur Bewältigung dieser Aufgabe viel Geduld und Ausdauer. Deshalb unser Wunsch: Helft mit Tips, Anregungen, aber auch Kritik, um die Sache rund werden zu lassen!

Nun zu den Kosten: Für diesen Service müssen wir leider "echtes Geld" verlangen. Eine Anzeige (198 Anschläge, inklusive Absenderangabe) kostet 3,- DM. Jede weitere Zeile á 33 Anschläge kostet weitere 0,30 DM. Wollt Ihr eure Anzeige mit Chiffre abgedruckt haben, kommen nochmals 4,50 DM hinzu. Wir müssen diese Anzeigen bearbeiten und die Antworten weiterleiten, wodurch weitere Kosten entstehen.

Legt bitte für die entstehenden Kosten Briefmarken im entsprechenden Wert bei, oder bezahlt im Voraus mit einer Überweisung auf unser Konto (Postbank Dortmund, Bankleitzahl: 440 100 46 - Konto-Nr.:

173 520-461) Bitte aber nur mit vollständiger Angabe des Absenders und dem Hinweis: "Für Anzeige in TSN". - Sonst wissen wir nicht, wer bezahlt hat. Anzeigen, die nicht im Voraus per Überweisung oder Briefmarken bezahlt sind, können wir nicht drucken, der Verwaltungsaufwand wäre zu groß. Schreibt bitte deutlich und in Druckschrift, weil wir nicht lange rätseln wol-

len, was der Absender uns gesagt haben hätte wollen können ...

Für die Tauschring-Organisationsgruppen: Dieser Dienst kann nur richtig leben, wenn Ihr ihn Euren Mitgliedern auch in Eurer Marktzeitung bekanntmacht. Also druckt bitte diese Mitteilung regelmäßig in Euren Tauschring-Zeitungen ab.

TSN

Kleiner Anfang

Große Wirkung Überregionale Marktzeitung

Suche Registerband zu Ausgewählten Werken in sechs Bänden Karl Marx/ Friedrich Engels (blaue Reihe). *Chiffre: 0001-02-1999.*

Aller Anfang ist leicht!

Chorleiterin sucht Interessenten für Werkschorprojekt im Raum Mannheim-Heilbronn-Stuttgart. *Chiffre: 0002-02-1999.*

Wer hat Interesse an 21 Sammelmappen "Die Bayerische Heimat" des Verlages Georg D.W. Callwey aus München. 1927/28. Bildtafeln mit Text. *Chiffre 0003-02-1999*

Wer übersetzt mir endlich einen persischen Liebesbrief?



Angehender Volkswirtschaftsstudent freut sich über alle Hinweise und Tips, um das Grundstudium mit viel Mathematik gut in den Griff zu bekommen. *Chiffre: 0004-02-1999.*

MuttersprachlerIn gesucht zwecks Hilfe beim Französischlernen (Übersetzungen/Grammatik). Ina Mehl, Uppenhof 6, 22359 Hamburg.

Biete Wohnung/Zimmer als Urlaubsquartier für Nichtraucher in Berlin. Tel.: 030-5 08 14 32.

Und Ihre Anzeige?

Werte-Erhaltungs-Genossenschaft (WEG):

“Grobe Täuschung und Verdummung”

Teil 2 einer kritischen Analyse

von Bernd Senf

In der letzten Ausgabe der TSN (Nr. 4, Dez. 98) schilderte Bernd Senf, wie die „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ mit ihrem Konzept der „Freien HuMan-Wirtschaft“ ein alternatives Geldsystem entwickeln will. Dabei zeigte er auf, in welcher Weise sich dabei ein einfaches Weltbild mit Demagogie und Allmachtsphantasien verbindet. Im zweiten Teil seiner Arbeit setzt der Berliner Wirtschaftswissenschaftler seine Kritik am „Allgemeinen Weltbeglückungs-WEG“ fort und weist nach, wie „grobe Täuschung und Verdummung“ weite Teile der WEG-Ideologie prägen.

In diesem Teil meiner Arbeit möchte ich erst zurückkommen auf die an sich geniale Idee, das für die Abwicklung der Tauschvorgänge erforderliche Geld von den Beteiligten selbst schöpfen zu lassen - dezentral und autonom - und sich dadurch vom Geldmonopol der Zentralbank und deren Zins unabhängig zu machen.

(Manches an dieser Idee erinnert übrigens an die Szene alternativer oder freier Energien, in der auf verschiedenen Wegen versucht wird, zu Formen dezentraler Energieversorgung oder -nutzung zu kommen und sich von dem lange

Zeit monopolisierten Stromnetz der Energiekonzerne und den von ihnen diktierten Energiepreisen und -formen, z.B. dem Atomstrom, unabhängig zu machen. Auch in dieser Szene - insbesondere zum Thema „Freie Energie“ - gilt es übrigens, den Weizen von der Spreu zu trennen, bzw. das Seriöse von Scharlatanerie und Betrug.)

Müßte nicht gerade anstelle des Zinses eine andere, nicht destruktive, aber wirksame Form der Umlaufsicherung alternativen Geldes treten, damit die auf den Konten jeweils angesammelten Plus- bzw. Minuspunkte so schnell wie mög-

lich wieder abgebaut werden? Für den Inhaber der Pluspunkte würde das bedeuten, daß er möglichst schnell die darin verkörperten Ansprüche auf Leistungen anderer einlösen sollte, und für den Inhaber der Minuspunkte hieße es, die eingegangenen Leistungsverpflichtungen möglichst schnell zu erfüllen. Längeres Sitzenbleiben auf den Punkten sollte - in Anlehnung an entsprechende Gedanken von Silvio Gesell - mit einer hinreichend hohen „Parkgebühr“ belastet werden, und zwar auf beiden Seiten, proportional zur jeweiligen Höhe der Salden und zu ihrer Zeitdauer.

Ohne einen solchen Umlaufantrieb des Geldes käme es entweder zu Blockierungen des Geld- bzw. Warenflusses, d.h. zur Nichteinlösung

Alternatives Geld und Umlaufsicherung

von Leistungsansprüchen bzw. -verpflichtungen; oder aber zum Zins. Denn die angesammelten und nicht eingelösten Ansprüche würden an andere ausgeliehen - und schon hätten wir wieder den Kredit, der vermutlich auch im Leistungsverrechnungssystem nicht aus lauter Nächstenliebe, sondern nur gegen Zins verliehen würde, verbunden mit hinreichenden Sicherungen.

Auch im Rahmen eines Verrechnungssystems wären strenge Kreditwürdigkeitsprüfungen vorzunehmen, und für den Fall der Nichterfüllung der Verpflichtung bzw. Kreditrückzahlung müßten - neben einer guten Beratung - wohl auch wirksame Sanktionen eingebaut

werden, in welcher Form auch immer. Im bisherigen Geld- und Kreditsystem haben sich dingliche Sicherungen und der drohende Kon-

Strenge Prüfung der Kreditwürdigkeit im Verrechnungssystem

kurs als relativ wirksame Sanktionen erwiesen, aber selbst sie konnten nicht verhindern, daß es dennoch immer wieder zu „faulen Krediten“ gekommen ist.

Das liegt übrigens wesentlich daran, daß innerhalb des Zinssystems das exponentielle Anwachsen der Geldvermögen und Schulden bei nicht entsprechend mitwachsenden dinglichen Sicherungen die Banken zwangsläufig dazu treibt, sich mit immer geringeren Sicherheiten zu begnügen - wodurch die nächste Finanzkrise, in der die vermeintlichen Sicherungen durchbrennen, schon vorprogrammiert ist (wie derzeit in Südostasien bzw. Japan).

Und dingliche Sicherungen setzen voraus, daß der Schuldner im Ernstfall etwas zu verpfänden hat, was nur der Fall ist, wenn er an einer Sache Eigentum hat. (Der Besitz an einer Sache - ohne Eigentumsrechte - reicht dafür nicht aus, ein Tatbestand, auf den Heinsohn und Steiger in ihrem umfangreichen Werk „Eigentum, Zins und Geld“ mit Nachdruck hinweisen. Nach ihrem Verständnis könne sich deshalb eine Kreditwirtschaft nur entfalten und funktionieren auf der Basis von Privateigentum, in einer Eigentums-gesellschaft - eine These, die sie

„Wenn es keine wirksamen Sanktionen gibt, die den Schuldner oder Leistungsverpflichteten zur Erfüllung seiner Pflicht bringen oder zwingen, dann müßte an ihre Stelle eine wirksame Ethik treten, der sich alle Teilnehmer des Wirtschaftsgeschehens verpflichtet fühlen, oder der sie aus tiefster Überzeugung und freiem Willen entsprechen.“

logisch und historisch zu belegen versuchen. Und ohne Kredit bliebe eine Wirtschaft unproduktiv.) Wenn es keine wirksamen Sanktionen gibt, die den Schuldner oder Leistungsverpflichteten zur Erfüllung seiner Pflicht bringen oder zwingen, dann müßte an ihre Stelle eine wirksame Ethik treten, der sich alle Teilnehmer des Wirtschaftsgeschehens verpflichtet fühlen, oder der sie aus tiefster Überzeugung und freiem Willen entsprechen. Für kleine Modelle mit entsprechender Orientierung mag so etwas funktionieren können, für die Allgemeinheit in unserer Gesellschaft wäre eine solche Ausrichtung allerdings noch auf unabsehbare Zeit eine unrealistische Illusion, die sich schließlich in bitterer Enttäuschung auflösen oder gar in furchtbare Zwangssysteme umschlagen könnte - nach dem Motto: „... und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt“. Ein bißchen von dieser Mentalität schimmert ja auch bei Klausners Phantasien über die „schwarzen Schafe“ durch, die im

Teil 1 dieser Arbeit, TSN, Nr. 4, Dez. 98) zitiert wurden (Anm. d. Red.: Klausner ist der Erfinder der „Freien HuMan-Wirtschaft“).

Zwei Aspekte der „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ sind noch nicht zur Sprache gekommen, die mir auch bezeichnend für das Weltbild von Klausner zu sein scheinen: die Rolle der Frauen und die Rolle der Lohnabhängigen. Die im derzeitigen kapitalistischen System immer noch bestehenden Abhängigkeiten (der Frau vom Mann und der Lohnarbeit vom Kapital) will er ebenfalls mit seiner „Freien HuMan-Wirtschaft“ aufheben. Aber wie? Unter der Überschrift „Der ent-

Klausner und Frauenemanzipation

scheidende Schritt zur Emanzipation der Frauen: die Leistungsverrechnung im Haushalt“ unterbreitet Klausner einen scheinbar progressiven Vorschlag:

„Die Emanzipation der Frau kann mit folgender Methode sehr einfach gefördert und unterstützt werden: Jede Hausfrau stellt ihrem Ehematten eine Leistungsrechnung für die geleisteten Hausarbeiten.“ (HW, S. 189)

Gegenüber dem Zustand, wo die Hausfrau vom Geld und Wohlwollen des Mannes abhängig ist, wäre dies sicherlich ein Fortschritt, wenn es denn durchgesetzt würde. Aber was ist, wenn der Mann die vorgelegte Rechnung nicht akzeptiert? Und warum macht nicht der Mann die Hälfte der Hausarbeit, denn dann wäre das diesbezügliche

Konto zwischen beiden auch ausgeglichen? Und die Frau könnte in gleicher Weise wie der Mann und mit gleicher Bezahlung einer Erwerbsarbeit außerhalb des Haushalts nachgehen. Oder vielleicht könnte sogar der Mann die ganze

Hausarbeit verrichten und die Frau Karriere machen? Derartige Ideen scheinen Klausner fremd zu sein, der unter dem Begriff „Emanzipation“ die Frau auf ihre Rolle als Hausfrau und Mutter festnageln und den Mann offenbar vor diesen niederen Tätigkeiten bewahren will. Auch an anderer

Stelle schlägt dieses patriarchal geprägte Frauenbild durch, wenn er schreibt: „Jede Leistungsverrechnende Ehefrau hat das Anrecht auf

daß der Ehemann damit einverstanden sein kann.“ (HW, S. 190) Und im übrigen: andere Formen des Zusammenlebens außer der Ehe scheint es in der „HuMan-Wirtschaft“ von Klausner nicht zu geben. An anderer Stelle billigt er

den Frauen immerhin noch Nebenberufstätigkeiten in den Leistungszentren zu, für die z.B. ehemalige Bankangestellte benötigt würden, meist Frauen, „da ihre Aufgabe rein administrativ ist und nicht die gleichen Führungsqualitäten und Fach-

kompetenzen wie diejenige der Existenzbetreuer erforderlich macht.“ (HW, S. 238) Und welche Rolle weist Klausner den Lohnabhängigen zu, bzw. welche Perspektive kann er ihnen bieten? Auch sie werden von ihm ins gelobte Land der Freiheit geführt, hinaus aus der Lohnsklaverei (die er allerdings nicht so nennt). Anstelle der Lohnzahlungen treten in seinem Modell „Leistungsverrechnungen“:

„Die „Freie HuMan-Wirtschaft“ ersetzt das Lohnwesen durch die Leistungs-Verrechnung. Dies bedeutet, daß jeder Mitarbeiter seine Leistungsabgabe gegenüber seiner Firma in Rechnung stellen muß gemäß seiner belegbar abgegebenen

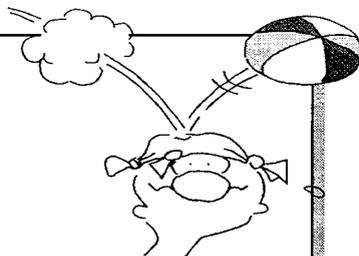
„Und warum macht nicht der Mann die Hälfte der Hausarbeit, denn dann wäre das diesbezügliche Konto zwischen beiden auch ausgeglichen? Und die Frau könnte in gleicher Weise wie der Mann und mit gleicher Bezahlung einer Erwerbsarbeit außerhalb des Haushalts nachgehen. Oder vielleicht könnte sogar der Mann die ganze Hausarbeit verrichten und die Frau Karriere machen?“

Leistungsverrechnung statt Lohnarbeit?

einen Existenzbetreuer als Berater. Einmal pro Monat steht er der Ehefrau zur Verfügung und kann sie entsprechend beraten und betreuen, ausbilden und mit Ideen versorgen, so daß sie ein glücklich erfülltes Arbeitsleben führen kann. Er hilft auch bei der Findung der richtigen Bewertungsmaßstäbe, so

Denkanstoß

Diktatur des Lächelns



"Mehr Demokratie wagen" - mit diesem Slogan gewann Willy Brandt eine Bundestagswahl. Mit diesem Slogan können auch Tauschsysteme kritische Mitglieder zurückgewinnen, die einfordern, was immer wieder auf viel Papier versprochen wird: "Transparenz", "Hierarchiefreiheit" und "Basisdemokratie". Denn immer öfter ist zu beobachten, daß Wasser gepredigt und Wein getrunken wird: Vollversammlungen mit demokratischem Stimmrecht gibt es manchmal nicht - zu unbequem und "bürokratisch". Wichtige Entscheidungen fallen hinter verschlossenen Türen - zu kompliziert ein demokratischer Willensbildungsprozeß. Und das Deckmäntelchen der "Basisdemokratie" verschleiert häufig Zustände, die nach kritischer Betrachtung schreien: Wildwuchs aus mangelhafter Legitimation, fehlender Kontrolle und wuchernder Inkompetenz. So entstehen keine Strukturen, die auch

nur im weitesten Sinne dem Anspruch der "Basisdemokratie" gerecht werden. "Hierarchiefrei" entwickelt sich eine Diktatur des Lächelns - die Freiheit weniger Tauschsystem-Macher, die wie alle Menschen den Versuchungen durch Macht und Geld ausgesetzt sind. Und dabei Tauschsysteme lächelnd vor den eigenen Karren spannen. Tauschringe haben aber den Anspruch, Alternativen zum Wahnsinn der Gegenwart aufzuzeigen. Doch der "Alternative Mensch" ist noch keinem Gen-Labor entsprungen - so lange brauchen auch Tauschsysteme eine demokratische Kultur, wie sie in anderen Bereichen der Gesellschaft - bei allen Mängeln - eine Selbstverständlichkeit ist. Sonst wagt es kein kritischer Mensch mehr, in einem Tauschring Mitglied zu werden.

Ingo Leipner

Leistung." (HW, S. 188)... „Was ein Arbeiter in Zukunft verdient, bestimmt er immer selber. Will er mehr verdienen, also mehr Gewinn machen, so hat er nur vermehrt Leistung abzugeben... Dies hebt die allgemeine Arbeitsmoral und Produktivität dermaßen an, daß je-

des Unternehmen nur noch aus motivierten, nach Gewinn strebenden Mitarbeitern besteht." (HW, S. 188)

(Eine komplette Begriffsverwirrung übrigens, denn gemeint ist nicht etwa eine Beteiligung der Lohnabhängigen am Unternehmensge-

winn, sondern ein angeblich höherer Lohn, bei dem der Mitarbeiter etwas dazu gewinnt.)

„Gewerkschaften, welche für ganze Lohngruppen Tarifverträge aushandelten, sind hier nicht mehr für die Anpassung der Löhne erforderlich.“ (HW, S. 263) Wie merkwürdig! Für die Unternehmen soll der ruinöse

Konkurrenzkampf durch Marktzugangsbeschränkungen und Kartelle aufgehoben werden, damit ihnen ein Mindestgewinn von 7 % gesichert wird, aber für die Lohnabhängigen soll diese Konkurrenz jeder gegen jeden wiederhergestellt werden - mit der unvermeidlichen Folge, daß bei Überangebot von Arbeitskräften

Inflation = Wohlstandsvermehrung - müssen wir alle umdenken?

oder gar bei Überflutung der Arbeitsmärkte mit Arbeit suchenden Menschen die Löhne dramatisch absinken werden. Das zeigt die Geschichte des Frühkapitalismus (als es noch keine Gewerkschaften gab) ebenso wie die Gegenwart in der Dritten Welt (wo es immer noch keine starken Gewerkschaften gibt). Dem ach so „freien Spiel der Kräfte“ von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt überlassen, kön-

nen die Löhne noch unter das absolute Existenzminimum absinken, unterhalb dessen Menschen verhungern. Wie gut, daß es in unseren Breiten Gewerkschaften gibt, die diesen Tendenzen etwas Wirkames entgegengesetzt haben.

Während also die Unternehmen in der „Freien HuMan-Wirtschaft“ vor

„Für die Unternehmen soll der ruinöse Konkurrenzkampf durch Marktzugangs-Beschränkungen und Kartelle aufgehoben werden, damit ihnen ein Mindestgewinn von 7 % gesichert wird, aber für die Lohnabhängigen soll diese Konkurrenz jeder gegen jeden wiederhergestellt werden.“

ruinösem Preiskampf geschützt werden sollen, will Klausner die Lohnabhängigen dem Kampf jeder gegen jeden schutzlos ausliefern, nur daß sie sich jetzt „selbst bestimmende, autonome

Leistungsanbieter“ nennen dürfen, auch wenn sie „in einem Großkonzern am Fließband“ stehen. (HW, S. 264)

Beides zusammen, also Preiskartelle und Lohnsenkungen, würden in der Tat die Unternehmensgewinne steigern, genauso wie eine Inflation, bei der die Nominallöhne keinen Inflationsausgleich enthalten und der Preisentwicklung hinterher hinken. Mit diesem Konzept spricht Klausner eine bestimmte Klientel an, vor allem eben den vom Konkurs bedrohten Mittelstand. Aber seine Idee als allgemeinen Weltbeglückungs-WEG auszugeben und auch als Beglückung der Lohnabhängigen, ist einfach nur grobe Täuschung und Verdummung: „Wir sollten uns dringend

angewöhnen, zunächst einmal unsere Begriffe wie Inflation neu zu überdenken, um von der Negativdefinition wegzukommen. Nur positives Denken

... bringt den Menschen weiter und verschafft ihm Erfolg und Wohlstand. Ab sofort definieren wir Inflationsrate in Prozent mit dem positiven Begriff „Wohlstandsvermehrungsrate“. (HW, S. 101)

Richtig! Für die Unternehmer! Aber auch nur in einer zinslosen Wirtschaft, wo nicht der Nominalzins mit einem Inflationsausgleich immer weiter ansteigt; und unter der Voraussetzung, daß die Löhne nicht mit der Inflation Schritt halten. Aber dann bedeutet Inflation für die Lohnbezieher einen realen Verlust an Kaufkraft, ein Absinken der Reallöhne.

Von wegen Inflation = allgemeine Wohlstandsvermehrung! Und im übrigen schmelzen mit der Inflation auch die Ersparnisse und Geldvermögen, auch die der kleinen und mittleren Sparer und Lebensversicherten, dahin wie der Schneemann in der warmen Frühlingssonne, während die Eigentümer großer Geldvermögen meist früh genug in Sachwerte umsteigen und diese ungeschoren über Inflation und Wäh-

rungsreform hinüber retten. In einem Land wie Deutschland, was in diesem Jahrhundert zwei verheerende Inflationen mit anschließender

***„Von wegen Inflation = allgemeine Wohlstandsvermehrung!
Und im Übrigen schmelzen mit der Inflation auch die Ersparnisse und Geldvermögen, auch die der kleinen und mittleren Sparer und Lebensversicherten, dahin wie der Schneemann in der warmen Frühlingssonne, während die Eigentümer großer Geldvermögen meist früh genug in Sachwerte umsteigen und diese ungeschoren über Inflation und Währungsreform hinüber retten.“***

Währungsreform durchgeführt gemacht hat, den vermeintlichen Segen der Inflation zu predigen und dazu auch noch die Lehre vom positiven Denken zu mißbrauchen, empfinde ich geradezu als zynisch gegenüber der Masse der Verlierer und Opfer der Inflation.

Worauf es umgekehrt ankommt, ist, die Währung absolut (und nicht nur relativ) stabil zu halten, d.h. Preisniveaustabilität zu gewährleisten, damit sie endlich ihrem eigentlichen Anspruch gerecht wird, nämlich zu „währen“, d.h. in ihrer Kaufkraft und als Wertmaßstab erhalten zu bleiben; und die Bedingungen zu erfüllen, die mit Selbstverständlichkeit an jeden anderen technischen oder physikalischen Maßstab gestellt werden: nämlich konstant zu bleiben.

Wie unbrauchbar wäre z.B. das Metermaß, wenn der Maßstab - oder besser gesagt: das Maßband - aus dehnbarem Gummi wäre! Wie sollten da noch Längenvergleiche über

die Zeit und über den Raum hinweg möglich sein? Das Geld hingegen - als der wesentliche Maßstab für ökonomische Leistung - hat diese Grundbedingungen durch die Geschichte der Geldwirtschaft hindurch bis heute nicht erfüllt. Die Grundlagen für eine Währung, die

Geldvermehrungs-Möglichkeit durch den Zins. Diese ohne Leistung oder ohne Güterproduktion erzeugte künstliche Kaufkraft von Leuten, die nichts anderes zu bieten haben als Kapital, nimmt schmarotzerhafte Ausmaße an.“ (HW, S. 102) Aber selbst diese Relativierung wird Seiten später wieder vergessen, wenn es um die Umdeutung der Begriffe geht: „Wir betrachten und definieren: + positiv: Inflation, Preiserhöhung, Gewinn.“ (HW, S. 160) Worauf es Klaußner ankommt, scheint tatsächlich nur der Gewinn seiner Klientel zu sein, um sie in seine Genossenschaft zu locken - oder vielleicht auch nur der Gewinn für sich selbst:

Die Aufwertung des Gewinns

ihren Namen verdient, müssen erst noch geschaffen werden. Mit dem Zins im Nacken oder im Bunde kann dies jedenfalls auf Dauer nicht gelingen. Und da kommt nun ausgerechnet der Schöpfer der „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ und wird zum Prediger der Inflation! Er räumt an einer Stelle zwar ein, daß Inflation auch schädlich sein kann:

„Der Gewinn ist der einzig und allein entscheidende Faktor des wirtschaftlichen Handelns und der Motor des Güter- und Geldkreislaufs.“ (HW, S. 120) Ganz egal, wodurch er entsteht: „Wohlstand zu schaffen

„Die zweite, also schädliche Inflation ist die logische Folgerung der

Anzeige



Günter Hoffmann:
„Tausche Marmelade gegen Steuerklärung“, Preis 14,90 DM

Manon Baukhage, Daniel Wendt:
„Tauschen statt Bezahlen“, Preis 24,95 DM

Beide Bücher können über das Deutsche Tauschring-Archiv bestellt werden. Die Bezahlung kann entweder in DM erfolgen oder je zur Hälfte in DM/ Verrechnungseinheiten. Zuzüglich Porto + Versandkosten (DM).

„Durch die „Naturvergessenheit der Ökonomie“ (Hans Immler) hat man seit dem Beginn kapitalistischer Produktionsweise - und in dieser Hinsicht genauso in den sozialistischen Systemen - etwas als Gewinn ausgewiesen, was zum Teil den Verlusten entsprang, die der Natur zugefügt, aber nicht berechnet wurden.“

benötigt irgendein Produkt, es kann sogar Schrott oder Qualm sein. Wichtig ist lediglich eine hohe Gewinnmarge, sowie viele Käufer, die dieses Produkt in großen Mengen einkaufen und dabei den Preis nicht drücken.“ (HW, S. 123) Und das ist nicht als Scherz gemeint, und auch nicht als grundlegende Kritik an einem Wirtschaftssystem, das nach einer solchen Logik funktioniert. Klausner meint es vielmehr als frohe Botschaft über seine „Freie HuMan-Wirtschaft“:

„Gewinne geraten zunehmend unter sozialen Druck. Man rückt sie in die Nähe der Ausbeutung, verlangt eine öffentliche Rechtfertigung. Nicht selten werden Gewinne als „unsozial“, „unanständig“, „ethisch nicht vertretbar“ bezeichnet.

Es wird offensichtlich übersehen, daß Gewinne am Markt erzielt werden. In dem Maß, wie der Wettbewerb funktioniert, sind Gewinne leistungsgerecht, das heißt, sie rechtfertigen sich daher von selbst. Es ist weder nötig noch sinnvoll, Gewinne gegenüber dem Staat und

der Öffentlichkeit zu begründen oder gar zu entschuldigen.“ (HW, S. 59) Und einige Seiten später - fettgedruckt:

„Also ist GEWINN gleichzusetzen mit FREIHEIT.“ (HW, S. 63)

Freiheit für wen? Und wie war das doch gleich mit dem „funktionierenden Wettbewerb“? Will die „Freie HuMan-Wirtschaft“ nicht gerade den Wettbewerb oder die Konkurrenz zwischen den Unternehmen durch Marktzugangs-Beschränkungen und Kartellbildung außer Kraft setzen? Und was die scheinbar so rationale Aussagekraft von Gewinnen aus gesamtwirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Sicht anlangt: ist die denn nicht auch und gerade in markt-

Jahrhundertlang die Rechnung ohne den Wirt gemacht

wirtschaftlichen Systemen extrem verzerrt, weil man zum Beispiel jahrhundertlang vergessen hat, entsprechend der Abschreibung für die Abnutzung der Maschinen (AfA) auch eine entsprechende Abschreibung für die Abnutzung der Natur zu verbuchen („Natur-AfA“) - damit auch deren Bestand erhalten bleibt bzw. immer wieder hergestellt wird! Aber durch die „Naturvergessenheit der Ökonomie“ (Hans Immler) hat man seit dem Beginn kapitalistischer Produktionsweise - und in dieser Hinsicht genauso in den sozialistischen Systemen - etwas als Gewinn ausgewiesen, was zum Teil den Verlusten entsprang, die der Natur

zugefügt, aber nicht berechnet wurden. Man hat die Rechnung (der Gewinnermittlung) jahrhundertlang sozusagen ohne den Wirt (Natur) gemacht, und nennt das Ganze auch noch „Wirt-schaft“! (Oder meinte man vielleicht „Wirt-schaft“? Daß also ein solches Prin-

zip „den Wirt schafft“, also kaputt macht - wie ein Schmarotzer den Baum?) Mittlerweile stehen wir global vor dem Scherbenhaufen ökologischer Krisen und Katastrophen - und freuen uns zeitgleich über das Ansteigen von DAX und Dow Jones Index an den Börsen, weil wieder

Verfügbarkeitsregelung Diskussion läuft

In einem Schreiben an Bundesministerin Dr. Christine Bergmann hat sich die „Arbeitsgemeinschaft Bundesdeutsche Tauschsysteme“ (BAG) erneut dafür eingesetzt, die umstrittene Verfügbarkeitsregelung bei ehrenamtlichen Tätigkeiten nicht mehr anzuwenden.

Diese Regelung im Sozialgesetzbuch legt fest, daß Menschen mit über 15 Stunden ehrenamtlicher Arbeit pro Woche nicht mehr dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, was u.a. zur Streichung von Leistungen des Arbeitsamtes führt. Dadurch werden auch die Aktivitäten in Tauschringen eingeschränkt.

Die BAG argumentiert: „Es ist uns wichtig zu betonen, daß von der derzeitigen Auslegung dieser Regelung alle in irgendeiner Form mit ehrenamtlichen Tätigkeiten arbeitenden Organisationen völlig zu Un-

recht betroffen sind. Kehrete man die Regelung um, hätte dies ja auch zur Folge, daß der plötzlich arbeitslose Pädagoge die Jugendfußballer seines Sportvereins nicht mehr trainieren darf!

Auf der anderen Seite weiß man aber, daß man gerade solche Tätigkeiten sehr leicht und in kürzester Zeit gegen Null zurückführen kann, wenn man wieder eine Arbeitsstelle bekommt. Darüber hinaus ergeben sich ja oft gerade durch solch ein bürgerschaftliches Engagement wieder neue Kontakte und damit auch Chancen auf einen neuen Arbeitsplatz.“ In einer ersten Reaktion auf den Brief deutet das „Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“ an, daß im Moment an einer „tragfähigen Neuregelung“ gearbeitet würde, und entsprechende Gespräche geplant wären.

TSN

einmal die Gewinne oder Gewinnerwartungen der Konzerne gestiegen sind. Und da predigen uns nicht nur die Ideologen der herrschenden Lehre des Neoliberalismus, sondern nun auch noch der Verkünder einer neuen „humanen“ Weltordnung, daß der Gewinn sich aus sich selbst heraus rechtfertigt!

Aber der neue Erlöser hat nicht nur ein Herz für Unternehmer, für Frauen und Mitarbeiter, die er alle zu selbständigen Leistungsanbietern machen will, sondern auch für die Dritte Welt, deren Lohnniveau vielfach nun wirklich unter jeder Menschenwürde ist:

„In vielen Ländern oder Regionen eines Landes wurde der Mensch lange Zeit als wertlos betrachtet. Dies kam daher, daß diese Men-

Die Dritte Welt - selbst schuld an ihren Schulden?

schen durch eigenes Fehlverhalten (!) sich bei den Mitmenschen unbeliebt machten, als Störer oder sogar Zerstörer von Werten empfunden wurden. Dieser Menschengruppe gegenüber entwickelte man in allen Belangen eine ablehnende Haltung, ja man betrachtete sie sogar als diejenigen Objekte, die man ausbeuten oder sogar bestehlen durfte, ohne Strafverfolgung zu riskieren.

Daraus entstand eine Haltung, daß die Leistungen solcher „Objekte“ als minderwertiger einzustufen sind als jene von Menschen eines „zivilisierten“ Landes.“ (HW, S. 138)

Jetzt wissen wir es also: Die Menschen in der Dritten Welt sind an ihrer Ausbeutung selbst schuld, weil sie „durch eigenes Fehlverhalten sich bei den Mitmenschen unbeliebt machten“. Vielleicht, weil sie sich allzu sehr auflehnten, als

Globale Computervernetzung und schöne neue Welt?

ihnen die weißen Kolonialherren das Land wegnahmen, ihre sozialen Strukturen, ihre kulturellen und spirituellen Traditionen zerstörten und sie in die Pachtabhängigkeit, Lohnabhängigkeit oder gar in die Sklaverei trieben und unter ihren Glauben zwangen, als sie ihnen die Gold- und Bodenschätze raubten, die Wälder abholzten, sie in Ghettos zusammentrieben und ganze Völker dahinmordeten? Sie hätten sich wirklich besser benehmen und nicht so stören sollen!

Hans-Jürgen Klausner ist im übrigen auch noch ein Prediger der Computer-Faszination - und lockt auf diese Art vielleicht auch noch in besonderem Maße Menschen an, die sich mit Computern und Internet auskennen und Spaß daran haben. Endlich können sie vielleicht ihre diesbezüglichen Fähigkeiten und Neigungen für eine größere Sache einbringen. Bei aller Faszination für die unglaublichen Möglichkeiten weltweiter Computervernetzung sollte aber unbedingt vermieden werden, den Computer zu glorifizieren und zu mystifizieren und seine vielfältigen Schattenseiten und Gefahren zu leugnen. In seinem Konzept spielt die Computervernetzung eine wesentliche tech-

Gauke-Anzeige

nische Rolle für die Verbuchung von Plus- und Minuspunkten in der Leistungsverrechnung, also letztlich für die Schaffung eines vom bestehenden Geldmonopol der Notenbanken (und der Giralgeldschöpfung

der Geschäftsbanken) unabhängigen und zinsfreien Geldes. Aber was macht Klausner zusätzlich daraus? "

Die vernetzten Datenverarbeitungsmaschinen bringen den Hochschullehrer und Universitätspro-

fessor direkt in jedes Dorf und sogar in jede Hütte eines Slums. Durch die Entwicklung der Menschen werden sich diese Slums sehr rasch auflösen und nie mehr irgendwo auf der Welt entstehen. Solche Datennetzstrukturen lassen die Welt in ganz neuem Licht erstrahlen." (HW, S. 241f) (Während ich dies schreibe, gehen gerade die Meldungen über Kinderpornografie im Internet durch die Medien.) "Die Datenverarbeitungs-Maschine ist meiner Meinung nach wirklich ein befreiendes, jeden Menschen unabhängiger und leistungsfähiger machendes Produkt, welches in seinem täglichen Gebrauch keinerlei Umweltschäden verursacht." (HW, S. 242)

Hat Klausner noch nichts gehört von den gesundheitsbelastenden

Störfeldern, die von Computern ausgehen und auf die viele Menschen (mich eingeschlossen) sensibel reagieren (während es andere gar nicht merken, was ihrer Gesundheit damit angetan wird). Weil

diese Störfelder das Lebensenergiefeld (oder die Aura) von Menschen, Tieren und Pflanzen irritieren, auch wenn sie scheinbar noch so gut abgeschirmt und "strahlungsarm" sind. Aber das ist nur ein Aspekt.

"Ein Widerspruch der Kommunikationsgesellschaft ist, daß Menschen einerseits per Internet mit der ganzen Welt kommunizieren können, während sie gleichzeitig in wachsendem Maße unfähig zu unmittelbarem, direktem emotionalem und körperlichem Kontakt gegenüber ihren Mitmenschen werden: wachsende Isolation bei wachsender Kommunikation."

Ein anderer ist der Widerspruch der Kommunikationsgesellschaft, daß Menschen einerseits per Internet mit der ganzen Welt kommunizieren können, während sie gleichzeitig in wachsendem Maße unfähig zu unmittelbarem, direktem emotionalem und körperlichem Kontakt gegenüber ihren Mitmenschen werden: wachsende Isolation bei wachsender Kommunikation.

Ein weiterer Aspekt sind die gesellschaftlichen Auswirkungen der durch Computer ermöglichten Automatisierung, von denen in atemberaubendem Tempo immer mehr Bereiche erfaßt werden und durch die immer mehr Arbeitsplätze verichtet werden, ohne daß an anderer Stelle hinreichend neue Arbeitsplätze entstehen. Jeremy Rifkin hat diese bedrohliche Ten-

50 Jahre Grundgesetz - Die Bürgergesellschaft lebt!

Zwischen dem 8. und 23. Mai 1999 finden viele Veranstaltungen zu diesem wichtigen Jubiläum statt. Initiatoren sind die "Theodor-Heuß-Stiftung", die "Stiftung Mitarbeit", die "Aktion Gemeinsinn" und das "Forum Bürgerbewegung". Informationen: "Stiftung Mitarbeit", Bornheimer Str. 37, 53111 Bonn, Tel. 0228/60424-0.

werden, brauchen wir eine Partei." (HW, S. 200) "Packen wir es doch gleich schon morgen an. Sie haben die einzigartige Chance, sich sofort durch ihren Beitritt zur "Partei der HuMan-Wirtschaft" der weltweit politisch operierenden Partei anzuschließen, um hier aktiv mitzuhelfen und bei der weltumfassenden Neuorientierung der Erdbevölkerung dabei zu sein." (HW, S. 199)

Und einige Seiten später findet sich gleich das Beitrittsformular zur "HuMan-Wirtschafts-Partei, Land", mit den Sätzen:

"Die im Buch "Die Freie HuMan-Wirtschaft" von Hans-Jürgen Klaußner umschriebenen Probleme und seine Lösungsvorschläge anerkenne ich hiermit und unterstütze sie mit meiner Unterschrift. Sie werden als Parteiprogramm und Ziel von mir voll anerkannt und unterstützt. Die Jahresgebühr von Fr. 60,- überweise ich in der noch in meinem Land gültigen Währung und zu dem heutigen Umrech-

nungskurs." (HW, S. 255) Und eine Seite weiter: "Wir werden in allen Ländern der Erde eine Sektion dieser Partei gründen." (HW, S. 256) "Das Parteiprogramm stützt sich jederzeit und ergänzend zu den bestehenden Gesetzen auf die Analysen und Richtgedanken dieses Buches "Die Freie HuMan-Wirtschaft" ab und deren Gedanken werden wie ein neues Zusatz-Grundgesetz für alle Länder der Erde betrachtet. Human und frei wollen wir die neue Welt gestalten, so daß das Wassermann-Zeitalter sich wesentlich vom 1980 abgelaufenen Fische-Zeitalter unterscheidet." (HW, S. 249)

"Das Ziel, die ganze Welt von den vor 300 Jahren begonnenen verschiedenen Fehlkonstruktionen zu befreien, wird die Aufgabe sein, die

Lippenbekenntnisse gegen die Hitler-Diktatur

viele inkarnierte hochentwickelte Seelen sich für dieses Leben gesucht haben. Vielleicht erinnert Sie dieses Buch daran, daß Sie eigentlich zu diesem Zweck auf Erden sind?" (HW, S. 200)

"Was die Alliierten vor 50 Jahren zu schaffen vermochten, die Welt von der Hitlerdiktatur zu befreien, werden wir auch heute wieder schaffen können. Das Ziel ist realistisch und erreichbar, wie Sie in diesem Buch nachlesen können, auch wenn die Zinsgeld-Elite (die internationalen Banken um Rothschild und Warburg) das gesamte Weltgeld kontrollieren sollten. Entscheidend ist

Nichts
wie hin!!



Wir in Rostock werden unter dem Motto "Wi daun wat" das nächste Bundestreffen der Tauschringe ausrichten. "Wi daun wat" ist zugleich der Name unseres Tauschrings und heißt für alle Südländer: "Wir tun was". Nach einem längeren Diskussionsprozess haben wir uns dazu durchgerungen und werden es auch packen. So steht inzwischen der genaue Termin: 24. bis 26. September 1999. Auch die Tagungsstätte ist bereits ausgeguckt und die ersten Quartierangebote sind eingetrudelt.

Bisher haben sich vier Arbeitsgruppen mit insgesamt 28 Teil-

"Wi daun wat"

TR-Bundestreffen
24.-26.9.1999
in Rostock

nehmenden gebildet, die aktiv an der Vorbereitung auf den verschiedenen Gebieten mitarbeiten. Alle Gruppen werden noch Untergruppen für kleinere Aufgaben ins Leben rufen, damit die Arbeit auf viele Schultern verteilt werden kann.

Die AG "Programmgestaltung" wird noch im Februar zur ersten Themen- und Programmberatung zusammenkommen. Wer zu Inhalten und Rahmenprogramm Wünsche, Vorstellungen oder Hinweise hat, soll es uns möglichst bald wissen lassen. Für jeden Vorschlag sind wir sehr dankbar.

Kontakt:

"Wi daun wat",
Michael Fleischer,
E.-Schlesinger-Str. 23,
18059 Rostock
Tel. 0381/4052923

Regine Deschle,
A.-Makarenko-Str. 9,
18106 Rostock
Tel./Fax 0381/7698112

der Wille und der eingesetzte Geist, zusammen mit Gott, unserem Unternehmen zum Sieg zu verhelfen. Es kommt auf jeden an, denn eine Persönlichkeit zusammen mit Gott ist bereits die Mehrheit." (HW, S. 200)

Auch wenn Klausner an dieser Stelle ein Lippenbekenntnis gegen die Hitlerdiktatur ablegt, finden sich an anderer Stelle des Buches Formulierungen ganz anderer Art, bei denen es mir nur kalt den Rücken runter-

“Ob sich eine zunächst einmal kleine Insel in einem großen Meer wird halten und ausweiten können, kann nur die Erfahrung zeigen. Und auf diesem Weg werden viele Probleme auftreten, die auch in dem kühnsten Entwurf nicht im Vorhinein bedacht werden können. Wichtig ist, ein alternatives System offen zu halten für Erfahrungen, Fehlerkorrekturen und Lernprozesse. Eine derartige Offenheit ist in Klausners “Weltkonzept für jedermann” und in seinem für alle Mitglieder verbindlichen “Parteiprogramm” vollends zu vermissen.”

gerungen - einschließlich der deutschen - Unbotmäßigkeiten, werden sie zu "Antisemiten" abgestempelt (fettgedruckt im Original, B.S.) und über Dissidenten zum Gehorsam gezwungen, oder zum Weltkrieg." (HW, S. 20)

Das ist doch wohl eine Anspielung auf das Dritte Reich, und Hitler wird zum Opfer der internationalen

Hochfinanz umgedeutet, weil er Deutschland von ihr unabhängig machen wollte.

Wie ist der Weg zum Ziel?

läuft. Dort wird - wenn ich es richtig verstehe - die Schuld am Zweiten Weltkrieg nicht Hitler, sondern den "Schaltzentren wie den Rockefeller-Stiftungen, Rothschild, Khun & Loeb, Warburg, den Trilateralen und Bilderbergern" zugewiesen. (HW, S.20) "Von ihnen aus wiederum empfangen handverlesene amerikanische Präsidenten und ihre Funktionäre ihre Weisungen. Zeigen die von ihnen eingesetzten Re-

Auch wenn es schwerfällt, will ich noch einmal zurückkommen auf die oder das "WEG"- und vor allem auf *den Weg*, der von einer "Werte-Erhaltungs-Genossenschaft (WEG) zu einem "Welt-Einheits-Geld (WEG)" führen soll. Wie soll man sich den Weg vorstellen von einer Genossenschaft mit ein paar Mitgliedern bis hin zu einem neuen Weltsystem? Zunächst würden ja die Regeln des Verrechnungssystems nur innerhalb des Systems gelten, d.h. es handelte sich nur um eine kleine Insel oder ein kleines Netz innerhalb eines ungleich viel größeren Netzes der herrschenden Weltöko-

nomie, die im wesentlichen aus kapitalistischer Marktwirtschaft und den Resten sozialistischer Systeme besteht. Selbst für die Mitglieder des WEG-Systems würde sich auf unabsehbare Zeit nur ein Teil ihrer Umsätze innerhalb dieses Systems

zügliches in seinem Buch. Was wäre z.B., wenn zwar innerhalb des WEG-Systems ein Mindestgewinn-Gesetz durchgesetzt und ruinöse Preiskonkurrenz unterbunden würde, während von Seiten der übrigen Wirtschaft weiterhin Waren zu Billigstpreisen auf den Markt kommen?

Keine Gedanken über Wechselbeziehungen

vollziehen, und ein anderer Teil müßte in Austausch mit der herrschenden Ökonomie treten. Aber wie? Bezogen auf das übrige System gäbe es also so etwas wie Importe und Exporte - Bezüge von und Lieferungen an die Weltökonomie.

Über die Wechselbeziehungen zwischen beiden Systemen macht sich Klausner aber keinerlei Gedanken. Jedenfalls findet sich nichts diesbe-

Würden die Mitglieder von WEG dann wirklich die WEG-Produkte kaufen, auch wenn sie teurer wären, und den Versuchungen der Billigangebote im kapitalistischen Kaufhaus nebenan widerstehen? Und wenn nicht - ließen sich die höheren Preise dann noch halten? Oder wären sie gar nicht höher, weil innerhalb des WEG kein Zins zu zahlen ist - jedenfalls nicht auf das neu und autonom geschöpfte alternative Geld? Aber vielleicht doch, weil innerhalb des WEG ja auch das Sozial-Dumping und das Öko-Dumping der "Globalisierung" nicht mitgemacht werden sollen?

Freistaat Flaschenhals

Falschmünzerei? Kein Problem für die "Rheingauer Volksbank" und die "Freistaat-Flaschenhals-Initiative".

Seit Januar 99 bringen sie zusammen eine Sonderprägung in Silber heraus, in "limitierter Auflage 1000 Stück polierte Platte". 30 DM kostet das 10-Talerstück - und das besondere daran: In einigen Wein- und Restaurants zwischen Kaub und Lorch am Rhein kann

damit bezahlt werden, ganz legal und ohne bösen Blick der Bundesbank. Bis zum 25. Februar 2003 sind die Silberlinge gültig.

Hintergrund des PR-Gags: Vom 10. Januar 1919 bis zur Besetzung durch französische Truppen am 25. Februar 1923 gab es in der Region den "kuriesten Kleinstaat Deutschlands", dessen Name sich aus seinem Grenzverlauf ergab: "Freistaat Flaschenhals". An diese Tradition wird heute angeknüpft - Lokalökonomie als Werbespaß.

TSN

Information:

Den vollständigen Text von Bernd Senf über die "Werte-Erhaltungs-Genossenschaft" (WEG) kann jeder Interessierte bei den "Tausch-System-Nachrichten" beziehen (DM 10.-).

Anschrift:

Deutsches Tauschring-Archiv
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen

Telefon: 05404/72400

Fax: 05404/4822

E-Mail: privatier@T-Online.de



Über die Schwierigkeiten praktischer Umsetzung sollte man auch sich und andere nicht dadurch hinwegtäuschen, daß man den Weg ignoriert und nur das fertige Ziel vor Augen hat: das "Welt-Einheits-Geld", dem sich in der Phantasie gleich die ganze Welt angeschlossen hat, und die "Freie HuMan-Wirtschaft", deren Spielregeln von allen Staaten in ihren Gesetzen übernommen worden sind.

Utopien und Visionen zu entwickeln, kann sehr anregend sein, um über Bestehendes hinaus zu denken. Der Weg dorthin beginnt aber immer mit kleinen, konkreten

Erlöser oder Demagoge?

Schritten. Und er kann nur gegangen werden von Menschen, so unzulänglich, wie sie sind und wie sie sich nur langsam zum Besseren verändern können. Die allzu großen Entwürfe, die nur das große Ziel vor Augen haben und den Weg dorthin vernachlässigen, bergen die Gefahr, erst große Hoffnungen zu wecken, um dann wie eine schillernde Seifenblase zu zerplatzen und in um so größere Enttäuschung umzuschlagen - oftmals auch in bitteren Haß. Dann lieber erst einmal kleine Brötchen backen, aber die wenigstens zum Anfassenden und zum Essen - anstatt in einer Welt der Phantasie das Schlaraffenland zu entwerfen - und dabei zu verhungern... Robert Jungck hat in seinen Zukunftswerkstätten zu Recht die gleichrangige Bedeutung aller drei Phasen des Lernprozesses betont: Kritikphase - Utopiephase -

Ob sich eine zunächst einmal kleine Insel in einem großen Meer wird halten und ausweiten können, kann nur die Erfahrung zeigen. Und auf diesem Weg werden viele Probleme auftreten, die auch in dem kühnsten Entwurf nicht im vorhinein bedacht werden können.

Wichtig ist, ein alternatives System offen zu halten für Erfahrungen, Fehlerkorrekturen und Lernprozesse. Eine derartige Offenheit ist in Klausners "Weltkonzept für jedermann" und in seinem für alle Mitglieder verbindlichen "Parteiprogramm" vollends zu vermissen.

Realisierungsphase. In der Utopie stecken zu bleiben, führt leicht zu Realitätserlust. Mit seinem Erlösungskonzept einer "Freien HuMan-Wirtschaft" entpuppt sich Klausner für mich immer mehr als Demagoge, der erst tiefsitzende Ängste

Versprechungen vom Paradies auf Erden

schürt und tiefe Sehnsüchte nach Befreiung aus allem Elend aufwühlt - um sich gleich selbst als der große und einzige Erlöser anzubieten, und die aufgestaunten Aggressionen gegen den vermeintlichen Feind kanalisiert. Von dieser Art ist die "Massenpsychologie des Faschismus", nachzulesen bei Wilhelm Reich! Klausners Buch sollte lieber den Titel tragen: "Mein WEG"... Oder besser: "Mein ZIEL"...

Daß er selbst von seinen Visionen erfüllt und überzeugt ist, will ich ihm gar nicht absprechen. Der Realitätssinn scheint ihm allerdings in vieler Hinsicht abhanden gekommen zu sein. Oder ist er selbst ein cleverer Geschäftsmann, der nur mit den Sehnsüchten anderer spielt?

Wie viele Menschen hat er schon gelockt mit seinen Versprechungen vom Paradies auf Erden? 100 000 Mitglieder der "Werte-Erhaltungs-

Genossenschaft WEG" sollen es mindestens werden, bevor das Modell gestartet wird. Um Mitglied zu werden, muß man erst einmal 300 Schweizer Franken abdrücken, das wäre bei 100 000 Mitgliedern ein stattlicher Betrag von 30 Millionen SFr. Hinzu kämen jährlich 60 SFr. Jahresgebühr (WEG, S. 64), das wären noch einmal 6 Millionen SFr. Und außerdem 500 SFr. für einen 2-tägigen Einführungskurs in die Grundsätze der "HuMan-Wirtschaft" als Voraussetzung für die Teilnahme am Verrechnungssystem. Und für künftige Existenzbetreuer soll es ein mindestens einwöchiges Seminar geben - vielleicht für 2 000 SFr.?



In den Statuten ist darüber hinaus (in Artikel 3) festgehalten:

“Die Genossenschaftler verpflichten sich jährlich zur Zeichnung von ein e m Genossensch a f t s -Anteilschein von mindestens Fr. 300,-. Eine Maximalgrenze ist nicht vorgesehen. Die Bezahlung dieser Anteilsscheine kann in Bargeld einer westlichen Währung inklusive US-\$ sowie in Sachwerteinlagen oder einer Leistungsverpflichtung erfolgen... Gewinnausschüttungen können in Form von Zeichnungsscheinen zur Abdeckung der jährlichen Zeichnungspflichtung erfolgen.” (WEG, S. 53)

Mangel an Aufbau und Logik

Da kommt schon eine ganze Menge zusammen, noch ehe das Verrechnungssystem überhaupt startet. Und wenn das Modell eines Tages wie eine riesige schillernde Seifenblase zerplatzt, vielleicht sogar noch, ehe es überhaupt angefangen hat - gibt es dagegen irgendwelche Sicherheiten? Ich sehe keine. Und wie kommt man da früh genug wieder raus?

“Jedem Genossenschaftler steht jederzeit der Austritt frei... Der Auszutretende hat der WEG eine angemessene Entschädigung zu bezahlen, wenn durch seinen frühzeitigen

Austritt der Genossenschaft ein erheblicher Schaden erwächst oder deren Fortbestand gefährdet wird.”(Artikel 11; WEG, S. 56) Was kann da noch auf die Austrittswilligen zukommen?

Zur äußeren Form des Buches “Freie H u M a n -

Wirtschaft”, das immerhin gleichzeitig auch verbindliches Parteiprogramm sein soll, ist auch noch einiges zu sagen: Auf den ersten Blick erweckt es mit seinem Inhaltsverzeichnis zwar den Eindruck, mindestens in gewisser Weise gegliedert zu sein: in Vorwort, Einleitung und Kapitel 1 -7 mit jeweils vielen Unterpunkten. Tatsächlich aber läßt es im Text fast jede geordnete Struktur vermissen und zeichnet sich vor allem durch ständige Wiederholungen aus, die gebetsmühlenartig und suggestiv wirken - immer wieder nach dem Muster: Ängste verstärken, Sehnsüchte wecken, Feindbild aufbauen, den einzigen WEG der Erlösung weisen: durch Eintritt in die WEG und in die “HuMan-Wirtschafts-Partei”. Damit aber keiner auf die Idee kommt, das Ganze sei eine Sekte, wird zum

“Das Buch läßt im Text fast jede geordnete Struktur vermissen und zeichnet sich vor allem durch ständige Wiederholungen aus, die gebetsmühlenartig und suggestiv wirken - immer wieder nach dem Muster: Ängste verstärken, Sehnsüchte wecken, Feindbild aufbauen, den einzigen WEG der Erlösung weisen: durch Eintritt in die WEG und in die “HuMan-Wirtschafts-Partei”. ”

Abschluß der Broschüre "WEG" versichert:

"Wir sind keine Sekte, denn Sie können jederzeit Ihr Zertifikat wieder verkaufen und den Austritt aus unserer Genossenschaft beantragen. Auch behaupten wir nicht, daß wir die einzigen Problemlöser für die

Mangel an Quellenhinweisen

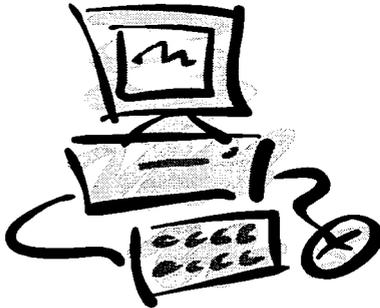
heutige Wirtschaftskrise seien und die alleinige Wahrheit gepachtet hätten, und daß diese nur bei uns erhältlich sei. (= Definition für Sekten)." (WEG, S. 61) Wirklich nicht?

Aber zurück zur Form: Die im Buch "HuMan-Wirtschaft" von Klaussner verwendeten Zitate und statisti-

schen Daten enthalten so gut wie keine brauchbaren Quellenhinweise, die es erlauben würden, sie auf ihre Korrektheit hin zu überprüfen - eine Mindestanforderung an wissenschaftliche Arbeiten und Veröffentlichungen, die jeder Student schon im ersten Semester gelernt haben sollte. Auf diese Art kann man beliebig viele unbelegte und unbewiesene Behauptungen in die Welt setzen und die jeweils gewünschte Stimmung anheizen - auf dem Niveau von Gerüchteküchen anstatt von nachgewiesenen Fakten.

Aber vielleicht gehört all das zu der revolutionären Lehrmethode dazu, mit der Klaussner nicht nur seine Mitglieder, sondern schließlich die ganze Welt beglücken will: Einhämmern, und immer wieder einhämmern, und einlullen, multimedial,

Anzeige



Bestellen bei: **Sozialagentur E. Kleffmann, Hasenkamp 30, 49504 Lotte, Tel. : 05404/7240-0, Fax: 05404/4822, E-Mail: privatier@T-Online.de**

Talent-Studio!

**Das Tauschring
Verwaltungsprogramm:**

Einfach in der Handhabung, schnell und fleißig bei der Arbeit. Win 95 Version. Anpassbar an Ihre Verrechnungseinheit! Klein im Preis: DM 54.- inklusive Porto und Verpackung.

Demo-Version (voll funktionsfähig) gegen DM 10.- in Briefmarken erhältlich.

mit Wort und Schrift, Musik und Bild, alles über Computer. Auch sein Buch ist auf CD-ROM zu haben, so daß man es nicht nur auf dem Bildschirm lesen kann, sondern gleichzeitig auch noch von einer Stimme vorgelesen bekommt. Inhalt, Aufbau und Logik der Argumentation werden dadurch natürlich auch nicht besser, aber der

Gefahren dogmatischer Erstarrung

suggestive Effekt wird vermutlich noch verstärkt. Irgendwas muß doch schließlich hängen bleiben. Und wenn es denn der Beitritt zur "WEG" ist.

Und noch etwas: Seine Sprache enthält eine Häufung von Superlativen und Verabsolutierungen, von Schwarz und Weiß, von Dunkel und Licht, von Böse und Gut. Zwischentöne existieren für ihn nicht. Eine solche Weltsicht mag manchen, der sich danach sehnt, einen festen Halt vermitteln. Aber sie ist höchst gefährlich, weil sie die eigenen Schattenseiten abspaltet und auf andere, auf vermeintliche Feinde projiziert. Dies ist immer wieder der Weg in Dogmatismus, Fanatismus und Fundamentalismus gewesen, und in den Faschismus, ganz gleich unter welchen Fahnen und Ideologien oder Religionen. Diese Art dogmatischer Erstarrung hat immer wieder furchtbare Opfer gefordert, auch und gerade da, wo sie im Namen eines vermeintlich einzigen Gottes aufgetreten ist - und sie tut es bis heute, weltweit. Die Berufung auf irgendeine jenseitige Macht oder einen höheren Geist schützt in keiner Weise vor

Machtmißbrauch - ganz im Gegenteil. Wir Menschen sollten unsere eigene kritische Instanz bewahren und entwickeln, um offen und beweglich zu bleiben, in Kontakt mit uns selbst und mit der inneren und äußeren Realität. Das bewegliche Lebendige kennt keine Verabsolutierungen, keine Starrheiten, es ist stets offen für Korrekturen und Lernprozesse und für ständige Veränderungen; und es ist tolerant gegenüber anderen Menschen und deren andersartigen Sichtweisen und Lebensformen. Es käme nie auf den Gedanken, seinen Weg als den einzigen WEG anpreisen oder durchsetzen zu wollen.

Was bleibt da abschließend noch zu sagen? Die Idee eines alternativen Verrechnungssystems unter Verwendung von Computervernetzung und elektronischem Geld sollte auf-

Was bleibt noch zu sagen?

gegriffen und weiterentwickelt werden. Wir brauchen dringend Alternativen zum bestehenden Geld- und Zinssystem, das seinerseits immer stärkere Krisen hervortreiben wird. Das Konzept der "Freien Human-Wirtschaft" von Hans-Jürgen Klausner allerdings scheint mir - trotz einer Reihe origineller Gedanken - insgesamt eine grobe Irreführung, durchsetzt mit Demagogie und Allmachtsphantasie. Aber jeder daran Interessierte sollte selber sehen, was er oder sie daraus macht.

Nur sollte man hinterher nicht sagen: "Ich habe von nichts gewußt."

**Tausch-System-Nachrichten:
6 x im Jahr als Abo
Neuigkeiten austauschen**

Hätte ich mal lieber in die
Tausch-System-Nachrichten
geschaut!!

Abonnement:

Deutsches
Tauschring-Archiv
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen
Tel. 05404/7240-0
Fax. 05404/4822
E-Mail: [privatier@
T-Online.de](mailto:privatier@T-Online.de)



Besuch aus Großbritannien

“*LETS make it better*”

Kassel: Hessische Tauschringe im Gespräch mit britischen Kollegen, Seminar 30./31. Okt. 1998

von Klaus Reichenbach (Zeitbörse Kassel)

“Zeitbörsen und Tauschringe in Europa“ - unter diesem Motto stand ein Seminar, das dem Erfahrungsaustausch zwischen britischen „Local Exchange and Trading Systems“ (LETS), hessischen Zeitbörsen und Tauschringen dienen sollte. Dazu kamen drei VertreterInnen aus britischen Tauschringen: Harry Turner aus Warminster, Lois Pryce aus Bristol und Steven Wray aus Stirling, Schottland.

1. Tag: Das Seminar begann am Freitag abend mit einem Überblick über die britische LETS-Szene durch Harry Turner. Er berichtete über die Anfänge vor vielen Jahren und gab dann einen Einblick in die Entwicklung bis heute. Besonders fiel allen TeilnehmerInnen auf, daß in den englischen Tauschsystemen mittlerweile kleine, überschaubare Gruppen gebildet werden. Diese beschäftigen sich dann mit klar umrissenen Aufgaben oder Zielen und verfügen

über eine/n Koordinator/in. Damit wird es für alle Mitglieder einfacher, für bestimmte Zwecke einen Ansprechpartner zu finden.

Lois Pryce erzählte anschließend über ihre Arbeit in Bristol. Hier gibt es mehrere Tauschsysteme, die ihre Aktivitäten auf bestimmte Stadtteile begrenzen. Es existiert eine übergeordnete, gemeinsame Koordinationsgruppe “Bristol InterLETS”, die gemeinsame Projekte über die je-

weiligen Grenzen der Systeme hinweg entwickelt und koordiniert. Auch die Zusammenarbeit mit Behörden wie Stadt, Kreis etc. wird in dieser übergeordneten Gruppe geregelt. Darüber hinaus beschäftigt man sich dort auch mit der Entwicklung eines Anti-Armutsprogrammes für einen sehr verarmten Stadtteil. "LETS make it better!" in Stirling entstand, wie Steven Wray berichtete, durch eine gemeinsame Initiative von Ärzten, Pflegern und Patienten einer psychiatrischen Einrich-

Erfolgs-erlebnisse gut für Selbstbewußtsein

tung. Die Erkenntnis, daß Menschen mit psychischen Problemen durchaus etwas leisten können und wollen (nur anders), und daß die dabei gewonnenen Erfolgserlebnisse sehr gut für ihr Selbstbewußtsein sind, konnte so bei der Gründung berücksichtigt werden.

2. Tag, vormittags: Zu Beginn des zweiten Tages gab Ljiljana Lapu-Fiedler von der „Tauschinitiative Wetzlar“ den britischen Gästen einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen in den hessischen Tauschsystemen. Dabei wurde deutlich, daß in Hessen eine ähnliche Entwicklung wie bei den britischen LETS stattfindet. Aber es gibt auch Tendenzen, die nach Lapu-Fiedlers

Einschätzung gefährlich sind: Einige Systeme (nicht nur in Hessen) verkaufen Leistungen ihrer Mitglieder nach außen gegen DM, vergüten ihre Mitglieder aber mit der eigenen Verrechnungseinheit. Dies steht nicht im Einklang mit der Idee des Tauschens und wirft auch erhebliche Rechtsprobleme auf. Besonders hier wurde ein erheblicher Schulungs- und Informationsbedarf für die Zukunft deutlich. Danach schilderte Harry Turner die Entwicklung und laufende Arbeit in seinem Projekt "Creating Caring Communities" in Warminster. Es ist besonders stark daran interessiert, wirklich jedem Interessenten die Teilnahme zu ermöglichen. Gerade auch Menschen mit psychischen Problemen finden hier neue Wege

Projekt: "Creating Caring Communities"

der Unterstützung und der Selbstbestimmung. Mit einfachen, ganz individuellen Unterstützungsmodellen wurde es möglich, ein LETS aufzubauen, in dem nur Menschen mit psychischen Problemen arbeiten. Dieses System hat ca. 65 Mitglieder, die einen Jahresumsatz von über 100.000 (in engl. Pfund gerechnet) erreichen. Besonders wichtig war Harry Turner, daß alle Entwicklungen und Ideen von den Mitgliedern kommen und umgesetzt werden. Er

legte großen Wert darauf, daß niemand „von oben“ das LETS steuert.

Anschließend berichtete Ottmar Miles-Paul von der Zeitbörse Kassel, wie gerade auch behinderte MitbürgerInnen in

Kassel gleichberechtigt in den Tauschring einbezogen werden. Dies zu ermöglichen war schon bei der Gründung der Zeitbörse Anfang 1995 ein entscheidender Punkt. Bis heute hat die Zeitbörse einen hohen Anteil behinderter Mitglieder und

es steht nach wie vor außer Frage, daß sie gleichberechtigt mitwirken. Zur Zeit wird eine steigende Zahl von InteressentInnen und Neumitgliedern beobachtet, die psychische Probleme haben. Bisher ist es in Kassel gelungen, auch diesen Personenkreis zu integrieren. Lois Pryce arbeitet hauptsächlich in der übergeordneten Koordinationsgruppe „Bristol-InterLETS“. In Bristol

selbst gibt es mehrere LETS, die in der Regel stadtteilbezogen arbeiten. Tauschaktivitäten, die nicht im Stadtteil abgewickelt werden können, werden über InterLETS geregelt. Es gibt auch erste Ansätze zur

Zusammenarbeit mit den kommunalen Trägern. Die Koordinationsgruppe „InterLETS“ erhält zum Beispiel als Unterstützung für ihre Arbeit 3.000 Pfund pro Jahr von der Stadt. Zur Zeit versucht InterLETS, in einem besonders verarmten Stadtteil ein Projekt zur Schaffung von Arbeitsplätzen

“In Stirling werden auch Menschen mit sogenannten geistigen Behinderungen in den Tauschring gleichberechtigt einbezogen. Auch aus diesem Grund hat man dort alle notwendigen schriftlichen Unterlagen in einer einfachen Sprache abgefaßt und man arbeitet auch viel mit Symbolen und Bildern. Der dortige Ansatz hat dazu geführt, daß viele Menschen, die vorher keinerlei gesellschaftliche Beziehungen hatten, mittlerweile durch ihre LETS-Mitgliedschaft weitgehend integriert werden konnten.”

im Bereich des sogenannten 3. Sektors aufzubauen. Dazu wird ein Netzwerk von vielen gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen unter Einbeziehung der Stadtverwaltung aufgebaut. Grundlage sollen die Bedingungen der lokalen Agenda 21 sein.

2. Tag, nachmittags: Nach der Mittagspause gab Steven Wray

einen Überblick über die Entwicklung in Schottland. Dort existieren viele, zum Teil sehr unterschiedlich arbeitende LETS, die in einer gemeinnützigen GmbH zu einer landesweiten Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind. Von den einzelnen Gruppen werden in diese AG VertreterInnen geschickt, die sich dann mindestens einmal im

Zusammenschluß in gemeinnütziger GmbH

Jahr zu einem großen Kongreß treffen. Durch die Rechtsform der GmbH ist es auch möglich, Non-Profit-Organisationen einzubeziehen, wodurch einzelne Vorhaben, für die Geld in Landeswährung nötig sind, durchgeführt werden können.

Diese Rechtsform wurde auch im örtlichen Projekt in Stirling gewählt. Damit konnten auch einige kleinere Betriebe als Mitglieder gewonnen werden. In Stirling werden auch Menschen mit sogenannten geistigen Behinderungen in den Tauschring gleichberechtigt einbezogen. Auch aus diesem Grund hat man dort alle notwendigen schriftlichen Unterlagen in einer einfachen Sprache abgefaßt und man arbeitet auch viel mit Symbolen und Bildern. Der dortige Ansatz hat dazu geführt, daß viele Menschen, die vorher keinerlei gesellschaftliche Beziehungen

hatten, mittlerweile durch ihre LETS-Mitgliedschaft weitgehend integriert werden konnten. Auch hier gibt es erste Ansätze in Richtung auf den sogenannten 3. Sektor. Der Rest des Nachmittags wurde für intensive Diskussionen und Austausch genutzt. Für die Zukunft wünschten sich alle Beteiligten weitere, möglichst intensive Kontakte. Eventuell könnte dadurch der Austausch auch noch auf andere europäische Länder ausgedehnt werden.

Zum Abschluß besuchten die britischen Gäste am Sonntag noch den Mitgliedertreff der Kasseler Zeitbörse. Es waren 25 Mitglieder da. In dieser Gesprächsrunde gab es viele neue Anregungen für die Arbeit hier in Kassel. Gleichzeitig wurde unseren Mitgliedern aber auch deutlich, daß die immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten und Probleme im täglichen Miteinander nichts Außergewöhnliches sind. Obwohl die LETS in Großbritannien schon einige Jahre länger arbeiten, kämpfen auch sie mit ähnlichen Schwierigkeiten.

Harry Turner, Lois Pryce und Steven Wray war der direkte Kontakt zu unseren Mitgliedern besonders wichtig. Dabei fühlten sich alle drei in ihrer Meinung bestätigt, daß Tauschsysteme wirklich von ihren Mitgliedern organisiert und getragen werden sollten.

Immer aktuell

Kontakte Informationen

Arbeitsteilung überregionaler Aufgaben

TR-Adressenlisten: Kreuzberger Tauschring c/o Nachbarschaftsheim Urbanstraße, Urbanstr. 21, 10961 Berlin, Tel 030-6922351, email: dillqeag@sp.zrz.TU-Berlin.de; *Berliner Faxabruf:* 030/690 404 67. *Karlsruher Faxabruf:* Michael Wünstel, 07275-91891-2900

Mailing-Liste (Internet), technische Organisation: Zeitbörse Kassel, email: Miles-Paul@ASCO.nev.sub.de

Internet-Web-Seite, WWW.TAUSCHRING.DE: Michael Wünstel, Tel/Fax 07275 / 14 24, email: michael.wuenstel@t-online.de

Contraste: Zeitschrift für Selbstverwaltung Tauschring Prenzlauerberg, Ricarda Buch, email: r.buch@linkn.cl.sub.de

Software für Tauschringe: Tauschring Karlsruhe, Hardtstr. 37a,

76185 Karlsruhe, Tel/Fax 0721-955 35 41, tauschring.ka@t-online.de
http://home.t-online.de/home/tauschring.ka/tr_softw.htm

Gründungsinformationen: Information und Seminare zur Gründung neuer Tauschringe, Nürnberg, Gib



& Nimm Tauschring, Heinrich Haussmann, Tel. 0911-288512, Fax 0911-288514, email: heinrich.hausmann@t-online.de

Sozialrechtliche Fragen: Kreuzberger Tauschring, Stefan Purwin, c/o Nachbarschaftsheim Urbanstraße, Urbanstr. 21, 10961 Berlin, Tel 030-6922351, 6904970; email: Kreuzberger.Tauschring@gmx.de

Überregionaler Tausch: Tauschring Erlangen, Gerald Gundelfinger, Schloßgarten 1, 91322 Graefenberg,

Tel 09192-997634, Fax -997635;
Norddeutsche TR-
Verrechnungszentrale, Oliver Ebe-
ling, Hegelstr. 14, 28201 Bremen;
siehe auch Aktivitäten des Deut-
schen Tauschring-Archivs (Kasten)

**Arbeitsgemeinschaft Bundesdeut-
sche Tauschsysteme:** Tauschring
Kreuzberg, *Klara Brendle*; Tausch-
ring Kreuzberg, *Stefan Purwin*; Zeit-
Tauschring Osnabrück u. Osnabrü-
cker Ring Miteinander-Füreinander
(Senioreneng.), *Klaus Kleffmann*;
Zeitbörse Kassel, *Klaus Reichen-
bach*; Tauschring Bielefeld, *Klaus
Kiene*; Batzen Tauschring Leipzig,
Angelika Kell; Tauschinitiative Wetz-
larer Talente e. V., *Ljiljana Lapu-
Fiedler*; LETS-Tauschnetz München,
Elisabeth Hollerbach

Internationales: Verbindungen zu
Tauschringen im Ausland, interna-
tionale LET-Systeme; Tauschring
Prenzlauerberg, Ricarda Buch,
email: r.buch@link-n.cl.sub.de

Verbindung nach Österreich: TKS-
TauschKreis Service, Reinhard Pich-
ler, Saileraeckergasse 40/2/8, A-
1190 Wien, Tel. 0043-1-36 400 63,
Fax 369 84 81, email:
a8801920@unet.univie.ac.at; siehe
auch Aktivitäten des Deutschen
Tauschring-Archivs (Kasten)

Verbindung in die Schweiz: INWO
Schweiz, Renato Pichler, PF , CH-

Aktivitäten des Deutschen Tauschring-Archivs

- Informationssammlung / periodi-
sche Veröffentlichungen
- Tausch-System-Nachrichten
- Liste mit Büchern und Veröffentli-
chungen über TR
- Informationen zur Rechtsspre-
chung zum Thema Nachbar-
schaftshilfe
- Informationen zu Organisations-
formen, öffentlichen Fördermit-
teln und Zuschüssen
- Überregionaler Tausch (Sozialer
Ressourcen-Tauschring)
- Verbindung nach Österreich und
Schweiz
- Diplomarbeiten zum TR-Thema

Deutsches Tauschring-Archiv,
Hasenkamp 30, 49504 Lotte, Tel.
05404-72400 Fax -4822, email: pri-
vatier@t-online.de

5001 Aarau, <http://www.talent.ch>;
siehe auch Aktivitäten des Deut-
schen Tauschring-Archivs (Kasten)

Integration von Gewerbe: Tausch-
ring Nachbarschaftshaus, Rathaus-
str. 10, 65230 Wiesbaden-Biebrich,
Stefan Göser, Tel. 0611/96721-31,
Fax 0611/96721-50

